

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 247

Sonntag, 20. Oktober 1928

35. Jahrgang

1878-1928



Bismarcks gewaltige Faust hielt schon jahrzehntelang die Zügel der Macht. 1848 hatte er zum erstenmal sein rücksichtsloses Wollen gezeigt. Und ein Jahrzehnt später bot er Trotz dem gesamten Volk und legte ihm mit Erfolg das Joch seines Willens auf. Alles im Namen des Königs!

Dann schaute er in die Ferne. Drei Kriege führte er siegreich durch. Im Siegestaumel beugte sich willig das preußische Bürgertum, einst sein Todfeind. Und ganz Europa horchte auf, wenn der Alte knurrte. Seit Napoleon hatte kein Sterblicher über diese Macht verfügt. 1878 stand er auf dem Gipfel seiner Geltung. Er war der Schiedsrichter über die Welt und er ganz allein verhinderte den Krieg zwischen Rußland und England.

Von da ab aber ging es abwärts mit dem eisernen Kanzler. Von 1878 bis zu seinem Abgang im Jahre 1890 war sein Glanz getrübt durch den sinnlos übersteigerten Kampf gegen die Sozialdemokratie. Und als Bismarck vom Kampflager abtrat, war er vor der Geschichte besiegelt, besiegelt durch den unscheinbarsten seiner Untertanen, den Mann mit der schwieligen Faust.

Eine Tragik von ergreifender Gewalt umwittert den Menschen Bismarck. Die Zeitgenossen waren von dem Glanz seines Kürassierhelms so geblendet, daß sie nur seine Größe sahen. Für uns aber ist es erschütternd, den wahren Bismarck zu kennen und zu beurteilen.

Wie dieser willensstarke Mann mit seinen klugen Augen den Wert und die Geltung der Dinge in seiner Nähe genau und klar beurteilte, und wie er für die großen Zusammenhänge, die fortwirkenden Kräfte und ihre Veränderungen im Wandel der Zeit blind war, wie alles Fernere ihm verschwamm und verblaßte, das wurde ihm unerbittliches Schicksal, Schicksal auch wurde es seiner Gründung, dem Kaiserreich.

Bismarck war ein Landjunke bis an sein Lebensende. Für ihn gab es nur Herren und Knechte. Der Herr diente dem König, soweit es seine Eigenwilligkeit erlaubte, im übrigen aber befohl er unumschränkt. Das Volk war Volk — sonst nichts! Es hatte zu parieren, und es hatte noch immer pariert, wenn die Faust der Gewaltigen sich ballte. Auch das einst so aufässige Stadtbürgertum betete ihn an und duckte sich gern.

Und da sollten diese paar Sozialdemokraten? — Unmöglich! — Wieder saute die mächtige Faust auf diese Handvoll revolutionärer Gesellen und zerstreute sie nach allen Himmelsrichtungen.

Wir verstehen es heute nicht mehr, daß ein Bismarck glauben konnte, die sozialdemokratische Bewegung sei das Werk einiger Böjewichte, daß er nichts sah von den gewaltigen sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen seiner Zeit. Diese Blindheit hat seine Außenpolitik verhängnisvoll beeinflusst, und sie hat ihn im Kampf gegen die Arbeiterklasse zu einem sinnlos herumfuchtelnden alten Greis werden lassen.

Des neuen Reiches Entwicklung vom preußischen Agrarstaat zum deutschen Industriestaat, das Einmischen

Deutschlands in die gewaltigen Stromkreise der Weltwirtschaft, die damit verbundene Zusammenballung kapitalistischer Macht und das Heranwachsen einer neuen Gesellschafts-klasse, des Millionenheeres der Lohnarbeiter — alle diese ungeheuren Wandlungen im Aufbau Deutschlands und Europas existierten nicht in den Berechnungen Otto von Bismarcks.

Wo die Wirkungen dieser Wandlungen den Blicken des alten Mannes sich aufdrängten, da schaute er mißgestimmt zur Seite, und wo sie ihm unangenehm oder gar gefährlich zu sein schienen, da holte er aus — zum Verbot!

Gewaltige ökonomische Umlagerungen und die damit wie die Hitze mit dem Feuer untrennbar verbundenen neuen Ideen verdrängten zu wollen mit einem armseligen Geheiß! Welche Vermessenheit und welche Blindheit! Die Geschichte hat heute für das Sozialistengesetz nur noch ein mitleidiges Lächeln. Das war nicht etwa nur ein Fehler — das war viel mehr und etwas ganz anderes: es war der irrende Taumel eines Mannes, der die Zeit nicht verstand.

tum, an dem ein Größerer vor ihm zugrunde gegangen war.

Nehmt es, wie ihr wollt: Bismarck und Wilhelm und ihr gewaltiges Reich, sie scheiterten und gingen zugrunde an der Verstandlosigkeit, mit der sie den Lohnarbeiter behandelten. Sie wurden niedergetreten durch die aus dem Boden geschossenen Arbeiterheere. Sie wurden das Opfer des gewaltigen Selbstbewußtseins, das die arbeitenden Massen im Laufe der Jahrzehnte in sich ansammelten. Dieses Selbstbewußtsein aber ist Sozialismus!

Wir denken heute voller Dankbarkeit an die Leiden der ersten Befenner unserer Idee, wir denken aber auch voller Freude an den gewaltigen Aufstieg, den die Arbeiter-schaft unterdessen vollbracht hat. 40 Jahre nach Verkündung des Sozialistengesetzes, 22 Jahre nach dem Tode Bismarcks, stieß die Arbeiter-schaft den letzten Kaiser dieses Bismarck vom Thron und stellte an die Spitze der neuen Republik einen — Sozialisten!

Welche weltgeschichtliche Größe liegt in dieser Feststellung! Welcher Stolz und welche Freude über die vollbrachte Leistung! Dem letzten und ärmsten Volksgenossen gehört dieser Stolz nicht minder als dem Sozialdemokraten, der heute im Hause Bismarcks wohnt. Diese Tatsachen sprechen mit ungeheurer Kraft und Größe zu jedem deutschen Arbeiter und zum gesamten Weltproletariat.

Vergeßt das nicht zu oft, Genossen, zwischen den vielen Schwierigkeiten des Alltags. Bisher ging der Weg gewaltig aufwärts. Und es darf auch in Zukunft nicht anders sein!
Dr. L.



Revison des Dawesplans?

2 Milliarden Jahresleistung - Dafür Aufhebung der Transferklausel

Paris, 20. Oktober (Radio)

Zu der gestrigen Unterredung zwischen Poincare, Churchill und Barter Gilberti weiß die heutige Morgenpresse eine Reihe interessanter Einzelheiten zu berichten. Vor allem hielt es Poincare, wie Sauerwein im Matin erklärt, für notwendig, den französischen Standpunkt gegenüber der Revision des Dawesplanes und der endgültigen Festschreibung der deutschen Gesamtschulden zu präzisieren. Dabei betonte er wieder wie in Chamberlay, daß Frankreich nicht nur die Zahlung seiner Gesamtschulden an England und Amerika, sondern darüber hinaus auch

eine neue Entschädigung

erlangen müsse. Frankreich könne keine neuen Opfer bringen, nachdem es schon auf die Rückerstattung seiner Pensionen verzichtet habe.

Auf eine ernste Meinungsverschiedenheit stieß man bei der gestrigen Besprechung bei der Diskussion darüber,

welche Vollmachten

der in Genf beschlossenen Sachverständigenkommission eingeräumt werden. Gilberti soll hier, so behauptet Bertinax im Echo de Paris, vorgeschlagen haben, daß die Sachverständigen, wie einst die Daweschachverständigen, Persönlichkeiten von unbedingter Autorität und Unabhängigkeit sein müßten. Poincare dagegen habe auf die Gefahr hingewiesen, die eine derartige unabhängige Kommission für die Finanzpolitik der interessierten Mächte nach sich ziehen könnte und habe seinerseits den Gegenvorschlag gemacht, die Kommission aus Beamten zusammenzusetzen, die als direkte Vertreter der interessierten Regierungen mit fest vorgeschriebenen Instruktionen handelten.

Weiter weiß dann Bertinax zu berichten, daß Barter Gilberti bereits einen genauen Plan für die Revision des Dawesplanes

vorgelegt habe. Man müsse Deutschland für die Preisgabe der Transferklausel eine

neue Herabsetzung seiner Schulden

gewähren, in Höhe von etwa 20 bis 25 Prozent. Damit würde sich also die Normal-Amortität von 2,5 auf 2 Milliarden vermindern. Die Kapitalsumme erklärt eine gleichzeitige Herabsetzung von rund 40 auf rund 30 Milliarden Mark. Aber hier soll noch ein Unterschied gemacht werden: 16 Milliarden Mark dieser Kapitalsumme sollten für die Zahlung der interalliierten Schulden zurückgestellt werden und es solle Deutschland schon jetzt die Zusage gegeben werden, daß alle Milderungen, die Amerika seinen Schuldnern gewähren würde, sich in einer entsprechenden Herabsetzung dieser 16 Milliarden ausdrücken würde. Die übrigen 14 Milliarden Mark seien zur Zahlung der französischen und belgischen Wiederaufbaukosten und der sonstigen kleineren Reparationsbeträge sowie des Zinsendienstes für die Dawesanleihe. Das „Welt Journal“ weiß zu berichten, daß die Sachverständigenkommission bestimmt Anfang Dezember zusammenzutreten werde und zwar nicht, wie bisher immer behauptet worden sei, in Paris, sondern

in Berlin.

In Berlin nämlich hätten die Sachverständigen die Möglichkeit, sämtliche Akten des Generalagenten für die Reparationszahlungen einzusehen und sich so über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ohne Schwierigkeiten zu dokumentieren.

Berlin, 20. Oktober (Radio)

Nach Londoner Informationen sollen Barter Gilberti und Churchill zur Ueberreinstimmung darüber gelangt sein, die Vereinigten Staaten zur Berliner Sachverständigenkonferenz einzuladen.

Kommunisten unter sich!

Schwere Schlägerei zwischen rechts und links

Berlin, 20. Oktober (Radio)

Der „Volkswille“, das Organ der linken Kommunisten in Berlin, führt bewegliche Klage über den Terror des Roten Frontkämpferbundes, unter dem die Mitglieder des Lenin-Bundes zu leiden habe. Einer der ersten Befehle Thälmanns nach seiner „Rehabilitierung“ habe in der Anordnung bestanden, die Versammlung des Lenin-Bundes mit Gewalt zu sprengen. „Thälmann hat“, so heißt es wirklich weiter, „im intimen Kreise durchblicken lassen, daß er es gern sehen würde, wenn einige von den ultralinken Schweinen niedergestochen würden“. Als Beispiel wird angeführt: „Im fünften Bezirk hielt eine Gruppe des Leninbundes eine Konferenz ab. Für diesen Abend (Mittwoch) wurden sämtliche Gruppen des RFB und des Jungtums vom Schleißer Bahnhof bis zum Viehhof alarmiert und mit Stahlruiten, Totschlägern und anderen Mordwerkzeugen ausgerüstet. Provokationen verheerter Elemente im Tagungsraum prallten an der Ruhe unserer Genossen ab. Aber schon fielen Drohungen, wie „Kommt nur raus, Euch Lumpen schlagen wir tot“ usw. Genossen stellten fest, daß unser Tagungsraum von einem Kordon Thälmannspizeln umgeben war, die auf die Beendigung der Sitzung zu warten hatten. Als unsere Genossen das Lokal schließlich verließen, wurde eine Uebermacht von RFB-Leuten, insgesamt 80 Mann, zusammengezogen, die zunächst mit wüsten Schimpfereien und verlogenen Hejereien über die Leninbündler herfielen. Um die zumeist proletarischen Passanten zu „neutralisieren“, wurde die Gemeinheit begangen, unsere Genossen als „Faschisten und Nazis“ hinzustellen. Dann setzten die Keile ein. Die Leninisten wurden bestialisch mißhandelt. Verleumdungen, darunter zwei schwer. Das Organ des Leninbundes ist empört über die „Korruptions- und Totschlägermethoden“. Es sind die Methoden jenes Moskauer, auf das auch die Leninisten schwören.

So freut sich die Reaktion



über die kommunistische Heke gegen die Sozialdemokratische Partei. Fort mit dem Bruderkampf! Fort mit dem Bruderkampf!

Hinein in die SPD!

H. B. B.



Gehörst du dazu?

Flieger Macdonald verschollen

London, 19. Oktober (Eig. Drahtb.)

In London hat man nunmehr alle Hoffnung aufgegeben, daß sich der britische Flieger Macdonald, der am Mittwoch Neufundland mit dem Ziele London in einem Kleinflugzeug verlassen hat, noch am Leben befindet. Es wird jedoch immerhin auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Macdonald von einem Schiffe ohne Radio gerettet wurde und in irgendeinem abgelegenen Teile Islands oder Schottlands gelandet sei, ohne daß es ihm bisher möglich gewesen wäre, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen.

Die Katastrophe von Vincennes

Paris, 19. Okt. (Eig. Drahtb.)

Der zuerst nur in ungenauer Form bekanntgewordene Einsturz eines siebenstöckigen Hauses in Vincennes erweist sich nach den neuesten Berichten als eine der größten Katastrophen dieser Art, die seit Jahrzehnten zu verzeichnen sind. Die Zahl der Todesopfer wird auf 27 geschätzt. Bisher sind acht Tote geborgen. Nur drei Arbeiter konnten sich im Augenblick des Einsturzes retten. Ein vierter sprang aus dem ersten Stock und kam mit leichten Verletzungen davon. Besondere Teilnahme erweckt die Lage eines Arbeiters, dessen Kopf und Kumpf zwar bloßgelegt, dessen Beine jedoch bisher nicht aus den ihn umgebenden Schuttmassen befreit werden konnten.

Wechsel in der Zentrumsführung

Wilhelm Marx will nicht mehr

Berlin, 20. Oktober (Radio)

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die vom Reichstagsabgeordneten Joos geleitet wird, weist darauf hin, daß der kommende Reichsparteitag des Zentrums gezwungen sein werde, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, weil Dr. Marx sich aus gesundheitlichen Gründen veranlaßt sehe, den Vorsitz der Partei niederzulegen.

Die Lohnbewegung der Seeleute

Saltsarrige Reeder

Die Parteiverhandlungen zur Neuregelung der Löhne der Seeleute haben bis jetzt noch kein Ergebnis gebracht. Der Verband Deutscher Reeder hat erklärt, daß Verhandlungen eigentlich gar nicht in Frage kommen könnten, weil die Lohnforderungen viel zu hoch seien. Der Reederverband machte den Vorschlag, die bestehenden Steuern und Nebenbezüge weiter in Kraft zu lassen. Da das zunächst das letzte Wort der Reeder gewesen ist, waren für den Augenblick wenigstens, die Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft. Von einem Scheitern der Verhandlungen wird man aber trotzdem noch nicht sprechen können; denn auch für die Reeder gilt das bekannte Wort, daß nicht so heiß gegessen wie gekocht wird. Immerhin hat die Lohnbewegung der Seeleute schon jetzt ein ernstes Gesicht bekommen. Das gesamte Decks-, Maschinen-, Bedienungs- und Verpflegungspersonal muß wissen, was die Uhr geschlagen hat. Die Unorganisierten tun gut, wenn sie sich reißlos und schleunigst dem Deutschen Verkehrsband anschließen. Jeder Zerstückelungsversuch, der durch andere Gewerkschaften mit der Aufforderung, sich ihnen anzuschließen, unternommen wird, muß aus schärfster Zurückweisung werden. Es gilt jetzt, durch Stärkung der Reihen des Deutschen Verkehrsbandes alle Seeleute der Mannschaftegrade in einer Organisation zusammenzufassen. Zersplitterung bedeutet Verminderung der Kräfte.

Die Lohnforderung des Deutschen Verkehrsbandes für die Seeleute beträgt 35 Mark Erhöhung der Steuer für Vollchargen pro Monat und eine entsprechende Erhöhung für die übrigen Chargen. Der Vollmatrose (Stückmann) erhält jetzt pro Monat 110 Mark Vorkasse. Die Verpflegung wird ihm versicherungstechnisch mit 40 Mark in Ansatz gebracht; dazu kommen dann noch etwa 25 Mark aus Überstunden — alles in allem bei den enorm gestiegenen Kosten für die Ausrichtung und bei dem teuren Pfaster der In- und Auslandshäfen wahrhaftig nicht zu viel.

Streik im Hafen von Marseille

Paris, 19. Oktober (Eig. Drahtb.)

Die Matrosen und Schiffsangestellten der marseiller Reedereien sind am Freitag morgen in einen 24stündigen Proteststreik getreten. Der Streik richtet sich gegen die Aussperrung einer Anzahl von Mannschaften, die bestimmte, ihnen für ein weiteres Engagement vorgelegte Bedingungen nicht annehmen wollten. Das Syndikat der Angeheueren hielt in der Arbeitshölle der Stadt eine Protestversammlung ab. Falls die Reeder nicht einlenken oder etwa den Streik mit der Aussperrung der gesamten Schiffsmannschaften beantworten sollten, wird für den Hafen von Marseille eine sehr kritische Situation entstehen. Bereits jetzt ist jede Tätigkeit im Hafen stillgelegt; kein Dampfer kann auslaufen.

Und Bebel sprach . . .

Es war im Jahre 1878. Ich hatte damals gerade mein 16. Lebensjahr vollendet. Der Reichstag befand sich zu jener Zeit noch in dem Hause Leipziger Straße in Berlin. Wenn man durch das Haus hindurchging, gelangte man in das große Gartengrundstück des früheren Mendelssohnschen Hauses. Im hinteren Teile des Gartens stand noch, bevor die Prinz-Albrecht-Straße durchgedrungen wurde, das kleine Gartenhaus, in dem einst Felix und Fanny Mendelssohn ihre Sonntagsmorgenmusik abgehalten hatten. Vor fünfzig Jahren befand sich in dem kleinen Hause das Viktoria-Lyzeum unter der Leitung von Max Richter, damals das einzige Institut, in dem junge Mädchen die Möglichkeit einer höheren Vorbildung durch wissenschaftliche Vorträge hatten, und die des Vereines Berliner Künstlerinnen. Ich war in diese Zeichenschule aufgenommen worden und pflegte meinen Weg nicht durch den zweiten Eingang des Gartens von der Königgräberstraße her, sondern durch das Reichstagsgebäude zu nehmen. Mein Vater hatte als Stadtverordnetenvorsteher einige Karten für den Besuch der Reichstagstribüne zur Verfügung, und ich hatte mir eine Karte zur Benutzung erbetelt. Da geschah es denn nicht selten, daß ich — sonst eine eifrige Schülerin — die Zeichenschule schwänzte, um den Reichstagsverhandlungen beizuwohnen. Allerdings hatte ich beim ersten Besuche das Pech, eine ungeheuer langweilige Verhandlung über die Hundesteuer anhören zu müssen. Immerhin sah ich damals eine Reihe bekannter Parlamentarier, deren Namen in aller Munde waren, und die ich zum Teil persönlich kannte, darunter Eugen Richter, den großen, starken Mann mit den unverhältnismäßig kurzen, dünnen Armen, Windthorst, die kleine schwarze „Perle von Meppen“, der ausah wie eine große Kaulquappe, den jüdischen Vasker mit seinem geistvollen Gesicht und — August Bebel. Für den interessierte ich mich ganz besonders, weil schon damals zu meinen jungen Bekannten zahlreiche Sozialisten gehörten, die zum Teil später bekannte Männer in der Sozialdemokratie geworden sind.

Damals nun hatte ich ein Erlebnis, das mir das tiefste und aufrüttelndste bei diesen Besuchen des Reichstages geworden ist: die große Rede Bebels gegen den Erlaß des Sozialistengesetzes. Bebel sprach über zwei Stunden lang und hielt alle Zuhörer im Banne seiner gewaltigen, zwingenden Beredsamkeit. Was er sagte, ist ja allgemein bekannt, aber wie er es sagte, das weiß nur, wer ihn gehört hat. Wir sind später gewöhnt gewesen, Bebel weißhaarig zu sehen, wie ihn ja auch die meisten Bilder zeigen. Meine Erinnerung an jenen Tag zeigt mir ihn dunkelhaarig mit tiefen, flammenden Augen. Vielleicht war es nur die innere Leidenschaft, die seinem Blicke dieses Dunkel lieh; vielleicht war es nur die lodernde Glut der Entrüstung über die bevorstehende ungeheure Ungerechtigkeit, die durch das Sozialistengesetz verkörpert wurde, die Bebel dieses alle Zuhörer beherrschende und überwältigende Feuer der Rede gab. Ich habe nur diese eine große Rede von ihm im Reichstage gehört, und damals schien der ganze Mann eine einzige zuckende Flamme zu sein. Manche großen und berühmten Redner habe ich noch in meinem Leben gehört, aber nie wieder einen, der so im Tiefsten aufrüttelnd verstand wie August Bebel mit dieser seiner großen Rede. Wenn ihr auch kein äußerer Erfolg beschieden war, so blieb sie doch keineswegs wirkungslos auf die Hörer, und ich glaube zu wissen, daß viele Abgeordnete, die parteimäßig gebunden für das Gesetz stimmen mußten, lieber den Ausführenden Bebels gefolgt wären. Am 21. Oktober werden Bebels Worte von damals freudig wiederhallen. Ich bin heute noch dankbar, daß ich ihnen einst lauschen durfte.

Henni Lehmann.

Aus der Zeit des Sozialistengesetzes

Von Wilhelm Bock, M. d. R.

In diesen Tagen wird über die Verfolgungen unter dem Sozialistengesetz und über alle damit in Zusammenhang stehenden Ereignisse viel geschrieben und geredet werden. Doch ich weiß, daß doch nur der kleinste Teil von denen, die da reden und schreiben, sich ganz in den Geist der damaligen Zeit versetzen und das derzeitige politische Milieu zu beurteilen vermögen.

Die Zeit vor dem Sozialistengesetz war für jeden Sozialisten in mittleren und kleineren Städten und Dörfern fast unerträglich, weil wir in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nur knapp einige Tausend über ganz Deutschland verstreute Mitglieder zählten. Es war der rasch aufsteigenden Bourgeoisie ein Leichtes gewesen, die wenigen Sozialisten in Acht und Bann zu tun, sie als Narren, Phantasten, Umstürzler, ja als Auswürfe der Menschheit hinzustellen. Sämtliche Zeitungen, die Geistlichen aller Konfessionen von der Kanzel herab, ebenso wie alle Vereine und Versammlungen beschimpften uns in gemeinster Weise. Es war wirklich kein Wunder, daß wir bei der allgemeinen geistigen Rückständigkeit so als eine Art Ausfälliger betrachtet wurden, die man überall meiden mußte.

Nicht die Maßregelungen, Verfolgungen und Strafen, die auch schon vor dem Sozialistengesetz auf uns niedergefallen, waren das Schlimmste, sondern die Achtungen als Mensch, die uns widerfahren. Wer das nicht selbst erlebt hat, wo er hinkommt, schiel angesehen zu werden, oder wenn er jemanden etwas fragt, eine bissige, oft beleidigende oder auch gar keine Antwort zu erhalten, zu empfinden, daß jeder es meidet, sich neben einen

zu setzen, oder aussteht, wenn man sich hinsetzt, der kann kaum nachempfinden, was wir zu erdulden hatten. Diese Seelenqualen waren schwerer zu ertragen, als alle Verfolgungen. Gewiß, die Schergen des preussisch-deutschen Obrigkeitsstaates, die polizeilichen und juristischen Handlanger des Trifoliums Bismarck-Büttner-Lessdorf haben furchtbar gehaust. Sie haben das Schandgesetz in brutalster Weise angewandt, Ströme von Tränen der Frauen und Kinder der Verhafteten und Ausgewiesenen klangen sie an; Not und Elend haben sie über Tausende unserer Freunde gebracht. Und trotzdem war der Mut und die Hoffnung auf das Gelingen unserer heiligen Sache schon bedeutend gestärkt in uns als in den ersten Jahren der Bewegung. Bei Inkrafttreten des Sozialistengesetzes waren wir nicht mehr nur einige tausend Genossen, wie zwanzig Jahre zuvor; wir waren nun doch schon viele Tausende geworden, gewöhnt an Verfolgung und geliebt in Solidarität.

Als das Gesetz im Reichstag angenommen war, stürzten wir wie vor einem unheilbringenden Gewitter. Und es brach wie ein wild rasender Sturm über uns herein, so wild, daß selbst ein Teil unserer Führer etwas den Kopf verlor. Doch nur auf kurze Zeit! Dann standen wir wieder in fest geschlossener Kampflinie, froh und munter erfüllt von Kampfeslust und Kampfesmut, ja es war, als wenn die Genossen sagten: Nun erzt recht!

Zum Beweis, daß wir neben Mut und Ernst auch den Humor nicht verloren, will ich eine allerdings etwas anrüchige Episode erzählen. Auf Grund des Sozialistengesetzes wurden alle Ver-

eine und Versammlungen verboten, Familienvisiten von ihren Familien, Kinder von ihren Eltern gerissen und aus der Stadt, wo sie geboren und wohnten, ausgewiesen. Welt über laufend Tausende Gefängnis- und Zuchthausstrafen wurden verhängt und „Verdächtige“ unter Arrestsurveillance gestellt. Das bedeutete, daß jeder Brief und jedes Paket von der Post nicht an den Adressaten, sondern erst an die Polizei geliefert werden mußte, die die Sendungen öffnete und prüfte, ob etwas „Verdächtigendes“ darin enthalten sei. War das nicht der Fall, dann belam es der Adressat zugestellt. Die Behörden trieben mit dieser Briefperre einen tollen Unfug. Nun wollten wir aber mal der Polizei einen Streich spielen. Also verabredeten wir uns, an Paul Seige in Pöthen, der unter Briefperre stand, ein kleines Kästchen zu schicken. Es wurde dazu ein kleines Kästchen gehobelt, und ein Freund setzte ein kleines Häufchen hinein. Darüber kamen Sägespäne und oben drauf ein Zettel mit der Aufschrift: „Vor-sicht! Die Bombe ist geladen.“ Das Kästchen ging nun, wie gewöhnlich, erst an die Polizei. Der Chef befiehlt einem Polizisten, das Kästchen sorgfältig zu öffnen. Als der Deckel gelöst ist, und der Deckel laut die Aufschrift liest: „Vor-sicht! Die Bombe ist geladen!“, geht der Chef in die Ecke der großen Amtsstube und befiehlt: „Nun greifen Sie langsam und vorsichtig hinein und holen Sie heraus, was darin ist.“ Was geschah! Und der Polizist schreit: „Das ist ja gar keine Bombe. Das ist ja . . .!“ „Was?! Das ist ja skandalös!“ antwortet der Chef. — Abends erzählte der Polizist am Stammtisch selbst — wie Seige uns mitteilte. — „Ich dummes Kamel mußte in die . . . eingreifen, da haben uns die Roten mal richtig angepöbeln.“

Krebs und Zuckerkrankheit

Wissen diese beiden jetzt mehr Menschen dahin?

Auf dem Kongress der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, der in Hamburg stattfand, hielt im Rahmen der Verhandlungen der Sektion „Sozialhygiene“ der Berliner Stabsarzt Dr. Georg Wolff einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Hat die Sterblichkeit an Krebs und Zuckerkrankheit zugenommen?“

Die Gesamtzahl der Sterbefälle an Krebs und auch an Zuckerkrankheit hat in den letzten Jahren in Deutschland sich vermehrt, während die Ziffer der Tuberkulosesterblichkeit erheblich zurückgegangen ist. Dieses Ergebnis findet sich in fast allen Kulturstaaten. So kommt es auch, daß die „absolute“ Zahl der Krebstodesfälle unter den Todesursachen gegenwärtig den ersten Platz einnimmt, während früher die Tuberkulose diesen innehatte. Es ist indes völlig verkehrt, daraus zu schließen, daß die Krebskrankungen an Gefährlichkeit zugenommen haben oder etwa, daß der einzelne Mensch im Laufe seines Lebens jetzt in höherem Maße als früher der Gefahr einer Erkrankung an Krebs ausgesetzt ist.

Bei jeder Messung der Sterblichkeit ist nämlich die Bevölkerungszusammensetzung von maßgebender Bedeutung. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches, insbesondere diejenige der Großstädte, war in dem Volkszählungsjahre 1925 viel ärmer an Kindern, aber viel reicher an alten Leuten, als diejenige vom Volkszählungsjahre 1910. Um eine statistisch richtige Vergleichsmöglichkeit zu schaffen, hat nun Dr. Wolff unter Zuhilfenahme der Bevölkerung vom Jahre 1910 als „Einheitsbevölkerung“ sogenannte Standardalterbezeichnungen geschaffen. Auf diese Weise wurde es erst möglich, unter Berücksichtigung der großen Veränderungen in der Altersgliederung der Bevölkerung statistisch vergleichende Berechnungen durchzuführen, die als um so bedeutungsvoller zu betrachten sind, als eine ganze Anzahl von klinisch tätigen Ärzten, denen es an der notwendigen medizinisch-statistischen Schulung mangelt, auf Grund rechnerisch falscher Statistiken unzutreffende Nachrichten über die Ausbreitung des Krebses und der Zuckerkrankheit verbreitet hat. Die sorgfältigen Untersuchungen Dr. Wolffs, die in einer großen Reihe von Tabellen niedergelegt wurden, zeigen nun, daß die „standardisierte“ Krebssterbeziffer (die in statistischer Hinsicht einzig und allein als Vergleichsgrundlage zu dienen vermag) für beide Volkszählungsjahre — 1910 bzw. 1925 — fast genau die selbe geblieben ist! Noch weniger als beim Krebs kann auf Grund gleichartiger Berechnungen bei der Zuckerkrankheit von einer Zunahme im Sinne der standardisierten Ziffern die Rede sein.

Wenngleich Krebs und Zuckerkrankheit nach wie vor als Leiden betrachtet werden müssen, deren Bekämpfung mit zu den wichtigsten Aufgaben der Volksgesundheitspflege gehört, so muß man andererseits gerade im Hinblick auf die aufschlußreichen medizinisch-statistischen Ergebnisse, welche die Arbeiten Dr. Wolffs gezeigt haben, vor jenen falschen Hobsposten, die sich auf die Verbreitung des Krebses und der Zuckerkrankheit beziehen und geeignet sind, die Bevölkerung nur zu beunruhigen, nachdrücklich warnen. Dr. med. Alfred Korach.

50 Jahre Sozialistengesetz



So ging das Rad der Entwicklung über unsere Gegner hinweg!

Das Glück

Eine Erzählung aus dem Bornholmer Nordland

Von Martin Andersen Nexø

Einige autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kip
Copyright 1913 by Albert Langen, Munich

12. Fortsetzung

„Wir wollen Ihren Mann dazu verlocken, nach der Hauptstadt zu reisen,“ sagte der Arzt lachend. „Und am liebsten sehen wir ja, wenn seine zuverlässige liebe Frau ihn begleiten würde. — dann wäre er in guten Händen.“

Die Frau sah unschlüssig vom einen zum andern. „Ich würde ihn schon gut hinüberbringen, — da ist nichts im Wege; es sollte ihm nichts passieren! Aber es ist doch wohl alles Geschwätz, — ebenso wie das mit der Entschädigung.“

„Nein, die sollen wir ja eben von drüben holen,“ wandte Hans ein.

Der Arzt nickte: „Ja, hoffentlich habt ihr Glück! Aber das beste ist, ihr wartet noch eine oder zwei Wochen, dann hat der Hans mehr Kräfte.“

„Ach, ich kann auf der Stelle reisen, wenn's sein muß,“ meinte Hans und stand ohne Hilfe auf. Das eine Bein bildete einen Bogen und schmerzte, wenn er sich darauf stützte.

Der Doktor musterte das Bein. „Wartet lieber noch die vierzehn Tage, dann könnt ihr auch erst eure Sachen ein bisschen in Ordnung bringen. Anders Olsen wird für euch auslegen, die Verwaltung bezahlt auf alle Fälle alle eure Ausgaben, wie es auch mit der Entschädigung kommen mag.“

Die Frau schlug die Hände zusammen: „Dann bekomm' ich also auch ein neues Kleid! Das ist nicht passiert, seitdem ich ein junges Mädchen war und mich auf die Hochzeit vorbereitete. Zwanzig Jahre ist das jetzt her.“

„Na, seht mich ein andermal mit milderen Augen an!“ sagte der Arzt und gab die Hand zum Lebewohl.

„Ich hab' ja bloß gemeint, die Doktors wären Leute, die davon leben, andere totzumachen,“ sagte sie gerade heraus.

„Du hast einen so losen Mund, Marie,“ mahnte der alte Ole vorwurfsvoll, als die beiden Männer fortgegangen waren. Aber Marie lachte bloß und warf ihren Körper hin und her, sie war ganz übermütig. „Wir lassen uns in der Stadt photographieren,“ sagte sie, „ganz bestimmt tun wir das.“

„Wenn ihr Glück habt, könnt ihr den König zu sehen bekommen,“ meinte der Großvater.

Nur Hans kämpfte schweig. Das Viele nahm ihm immer die Worte weg.

VII.

Wie ein nicht endendes schönes Lächeln ging der Frühommer über die barschen Züge des Nordlandes hin. Die wilden Apfelbäume und die von den Vögeln gesäten Kirichen ließen der Reihe nach ihren Blütenregen auf die Felsen herabrieseln. Wie helles Gesäuber aus tiefblauem Himmel trieben die fallenden Blüten durch die Klüfte; und das Heidekraut wurde ein wenig leichter in seinem Ernst und begann langsam, wieder zu duften. — In seinem dichten Pelz garte die Sonnenwärme und brütete allerlei Gemürr aus — Jgel und Kreuzotter — und unsichtbare Wesen, die Bekäubung ausdünsteten. Es war gefährlich, im Heidekraut zu schlafen, mehr als einem waren seine Fähigkeiten gestohlen und andere dafür untergeschoben worden, die ihn ungeeignet machten, unter den Menschen zu leben. Der verrückte John hatte hier seine Seele eingebüßt. Jeden Sommer um diese Zeit zog seine Frau ihn in die Heide und lag bei ihm, während er von der heißen Ausstrahlung in Schlaf gelullt wurde. Aber noch war kein Tier in seinen offenstehenden Mund geschlüpft; und doch war das es, was ihm fehlte; denn der verrückte John ging immer mit offenem Munde. Seine Seele befand sich wohl besser im Freien; aber die Frau fuhr fort zu hoffen.

Wenn die beiden Kinder sich wieder nach den Klippen sehnten und auf den „Anägi“ hinauf wollten, um das Meer zu sehen, dann begleitete Großvater sie immer. „Warum sollen wir dich bei uns haben?“ sagten sie. Es war ja viel lustiger, auf eigene Faust umherzuplumpen, als den blinden Großvater zu führen.

„Um euch zu behüten,“ sagte der Alte.

„Willst du uns etwa führen?“ riefen sie neckend und klatschten in die Hände.

„Man kann seine Augen nicht überall haben,“ antwortete der alte Ole ruhig. „Ihr achtet auf die offensbaren Steine, und ich auf die versteckten Schäden.“

Wenn sie aber erst oben auf dem „Anägi“ saßen und das Meer auf beiden Seiten lag und sie weit in der Ferne Schweden und Christiania erblickten, dann war es schön, Großvater bei sich zu haben. Er sah die Welt noch einmal mit den Augen der Kinder und erklärte ihnen alles; wie die Welt entstanden sei und woher der liebe Gott das Essen bekommen habe . . . und alles!

„Wieviel du weißt, Großvater!“ sagten sie. „Aber warum geht das Meer weit dahinten zum Himmel hinauf?“

„Das ist so, damit die Schiffe leicht hier herunter ans Land gleiten können! Wenn die Seeleute nach Hause fahren, sehnen sie sich immer.“

„Und wo ist denn die Sonne des Nachts?“

Großvater zupfte sich am Bart. „Das ist nicht so leicht zu beantworten,“ sagte er vorsichtig, „denn die Sonne bringt ja das Ganze hervor! Aber sie muß die Nacht anwenden dürfen, wie sie Luft hat, wenn sie bloß die Zeit einhält.“

„Woher hast du nur all dein Wissen, Großvater?“

„Ich begreife es selber nicht,“ sagte der Alte erkaunt, „denn lesen habe ich nie gelernt, und in der Schule bin ich nicht gewesen. Aber mein Großvater war noch klüger; der wußte so viel, daß die Leute ihn Lügenstod nannten. Dessen Großvater wieder stammte vom Ackerland; aber die andern Menschen versahen sich an ihm, wie die Hunde einer Stadt sich an einem einzelnen Hund versehen können, ohne daß er etwas getan hat. Dann wird er überall, wo er sich sehen läßt verjagt und muß wieder nach dem Walde und ein Fuchs werden. Dieser Mann ist also hierher auf die Felsen geflohen, und in den dunklen Nächten stieg er hinunter und nahm den Bauern weg, was er brauchte . . . den Fuchs von Blaaholt nannten ihn die Leute. Auf die Art kam der Fuchs in unser Geschlecht — und der Frondienst folgte. Aber jetzt ist das gleichgültig, denn euer Vater hat den Kampf mit den Mächtigen aufgenommen, und er hat uns alle erlöst.“

(Schluß folgt)

Dienst am Verbraucher

nennt man mit Recht die Tätigkeit der Konsumvereine.

Nachdem erkannt war, daß die breite Masse des Volkes nicht nur als Arbeitnehmer dem Kapitalismus als Ausbeutungsobjekt dient, sondern weit mehr noch als Verbraucher, mußte die Verkündung des Genossenschaftsgedankens Mitte des vorigen Jahrhunderts folgerichtig als Mittel zum Schutz der Verbraucher verstanden werden. Heute ist die Konsumgenossenschaftsbewegung über die ganze Welt verbreitet. Eine glänzende Entwicklung nahm auch der

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Gründung

im Jahre 1904 mit 99 Mitgliedern

1904: 277 Mitglieder · 1 Abgabestelle · 6758 Mark Umsatz

1909: 2067 Mitglieder · 8 Abgabestellen · 489915 Mark Umsatz

1914: 7400 Mitglieder · 26 Abgabestellen · 2 201 497 Mark Umsatz

1919: 12 169 Mitglieder · 30 Abgabestellen · 6 334 133 Mark Umsatz

1928: 27 491 Mitglieder · 97 Abgabestellen · 10 Millionen Mark Umsatz

Eigene Bäckerei, Konditorei, Schlachtereier, Schrotmühle, Schlosserei, Malerei, Tischlerei, Mineralwasserfabrik, 20 Automobile usw. · Bis jetzt gewährte

Rückvergütung 15 061 20 Mk.

Immer mehr geht der Konsumverein für Lübeck und Umgegend in die Breite, immer weitere Kreise der Bevölkerung erkennen, daß ihre Verbraucherinteressen im Konsumverein gewahrt werden. Alle Vorteile kommen in Form von guten Waren und angemessenen Preisen den gesamten Mitgliedern zu gute. Die Rückvergütung erfolgt in gerechter Weise nach der Höhe des Umsatzes. Jedermann kann Mitglied werden und nimmt vom Tage des Eintritts vollen Anteil an den Vorteilen des Konsumvereins. Darum

Hinein in den Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Aufnahmen können jederzeit in allen unsern Warenabgabestellen oder im Kontor Hansastr. 160 erfolgen.



Die Partei

Aus Herzen wuchs sie auf,
Aus Hossen und aus Können:
Das Mädchen, die Partei!

Sie litt, sie fiel, sie stieg,
Sie rang, sie sang, sie klang:
Die Tochter der Idee!

Ihr kostet das rote Blut,
Durch Herz und Hirn und Mark —
Für die Idee: Partei!

Die Sterne zirkeln tief,
Der Himmelgrund strahlt golden:
Verwandtschaft zur Partei!

Ein Schritt und tausend Schritte
Schon fallen alle Grenzen:
Vorm Marschschritt der Partei!

Und alle Menschen liegen
Stolz brüderlich am Herzen —
Das ist der Sieg: Partei! Mag Dortu

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck im September 1928

Vom Statistischen Landesamt

Lübeck zählte nach der Fortschreibung Ende September 127 856 Bewohner gegen 123 324 im Vorjahre. Während die natürliche Bevölkerungsbewegung einen Zuwachs von 67 (1927 64) Personen brachte, schloß die Wanderungsbewegung mit einem Verlust von 187 ab. Es wanderten nämlich nur 614 männliche und 606 weibliche, insgesamt 1220 Personen zu, dagegen 748 männliche und 659 weibliche, zusammen 1407 Personen von hier wieder ab. Ehen wurden 180 geschlossen, das sind 48 mehr als im Vormonat und 25 mehr als im Vorjahre. Zum wiederholten Male heirateten 9 Männer und 7 Frauen. Die Gesamtzahl der Geburten belief sich auf 174 (100 Knaben und 74 Mädchen) gegenüber 179 im Vormonat und 181 im Vorjahre. Unter den Geborenen waren 22 oder 12,6 (13,0) u. S. unehelich und 5 oder 2,9 (4,3) u. S. tot. Sterbefälle wurden 102 registriert, und zwar 54 männliche und 48 weibliche; im Vormonat betrug ihre Zahl 91 und im Vorjahre 90. Von den Gestorbenen waren noch nicht 1 Jahr alt 9; im Alter von 1—5 Jahren standen 4, 5—12, 15—30, 30—60, 60—80 und über 80 Jahre 45. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 12,6 (10,3), für Lebendgeburten 16,3 (15,3), für sämtliche Geburten 16,9 (15,9), für Sterbefälle 9,9 (8,9) und für den Geburtenüberschuß 6,4 (6,4). In 17 (13) Fällen führten Krankheiten der Kreislauforgane zum Tode, 9 (11) mal war Krebs die Todesursache, 7 mal Diphtherie, 6 mal (5) Tuberkulose und 3 mal Scharlach. 4 Männer nahmen sich selbst das Leben und weitere 4 Personen kamen bei Verunglückungen zu Tode. Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 56,8 etwas höher als die vorjährige (51,7). Es starben 9 (8) Kinder unter einem Jahr alt, darunter 4 an angeborener Lebensschwäche und 2 an Lungenentzündung.

Randbemerkungen

zum Lübecker Mordprozeß gegen Mary Dugan

Der Mord

In der Nacht zum 9. April dieses Jahres, morgens um halb drei, wurde die Kriminalpolizei in ein Hotel gerufen. Dort bot sich ihr folgendes Bild: Der prominente Finanzmann R. lag tot auf dem Teppich, in seinem Rücken steckten ein Messer und ein Revolver. Neben ihm aber kniete weinend seine Geliebte, nur auf das notdürftigste bekleidet. Blutspuren an den Händen, am Leib und besonders auf dem Nachthemd. Im übrigen war im Zimmer nichts Verdächtiges.

Der Verdacht

Mit dem Scharfsinn, zu dem die Kriminalpolizei berufen ist, kam ihr nach kurzer Überlegung der Verdacht, daß die weinende Geliebte — Mary Dugan — die Mörderin sein mußte. Sie schleppte dem weinenden Mädchen diesen Verdacht natürlich ins Gesicht und schritt zur Verhaftung.

Das arme Mädchen redete sich auch so dumm aus: Morgens um drei sei es ihrem Geliebten, dem schon genannten Herrn R., im Bette schlecht geworden, sie sei voller Angst nach der nächsten Apotheke gelaufen, und da diese geschlossen war, sei sie sofort wieder zurückgelaufen und dann habe sie Herrn R. (den Ermordeten) sterbend mit dem Messer usw. vorgefunden. Niemand habe ihr weggehen und niemand ihre Rückkehr bemerkt. — Die Geschichte stand also von Anfang an sehr schlimm für die an sich ebenso schöne wie sympathische gute Mary.

Der Staatsanwalt

Der Staatsanwalt hatte unter vorliegenden Umständen leichtes Spiel. Denn erstens — so führte er aus — sind die Schuldbeweise erdrückend gegen Mary, und zweitens ist sie eine „Geliebte“, was an sich schon den Mordverdacht rechtfertigen würde.

Man darf sich aber den Staatsanwalt keineswegs so vorstellen wie andere Staatsanwälte. Zwar war er auch nicht dümmer als viele seiner Kollegen, aber ihm fehlte durchaus jene streng sachliche und korrekte Haltung, die diese objektive Behörde der Welt für gewöhnlich zu einer so gefährlichen Maschine macht. Im Gegenteil: Er war betraute ein Sadist des Schuldbeweises, er kniete auf seinem armen Opfer (bildlich gemeint!) mit der Luft eines juristischen Satans. Außerdem waren an seiner Jacke Schöße und Aermel zu kurz, was an sich schon der staatsanwaltlichen

Die gute, alte Zeit!

Oder eine neue bürgerliche Geschichtsauffassung! / Sozialdemokratie und kurze Röcke sind eins!

Die national-moralische Martha

Motto: Was Natur und Zeit getan,
das steht sie dann als Bestung an!

Frau Martha Vogt-Zieh (Schwartau) als Schriftleiterin der Frauenbeilage zu den „Lübeckischen Anzeigen“ gibt jeden Sonnabend „Politische Betrachtungen“ von sich. Diese Betrachtungen sind für jeden Freund eines gesunden Lachens ein ungezügelter Genuß. Das beste Beispiel könnte die national-moralische Mottentafel gewisser bürgerlicher Kreise nicht besser verufen, als die wackere Martha es in diesen Ergüssen selbst tut. Leider werden die Lübeckischen Anzeigen weder in Lübeck noch in Schwartau gelesen. Wir fühlen uns deshalb verpflichtet, die genannten „Betrachtungen“ aus ihrer Frauen-Beilage hin und wieder der breiteren Öffentlichkeit zu Genuß und Freude und auch zur Erbauung zu unterbreiten.

So war z. B. die letzte Leistung auf diesem Gebiet so herrlich und begeisternd, daß wir sie nachfolgend wortwörtlich abdrucken:

Politische Betrachtungen

Die Jahrhunderte lange Zurückdrängung der Frauen von allen Angelegenheiten der Gemeinde und des Staates, die durchaus der Tradition unserer Vorfahren entgegenstand, hat die Frauen im Urteil der Menge von mancher Verantwortung freigesprochen, die sie von Rechtswegen tragen mußten. Ein Volk kann moralisch immer nur soweit sinken, wie seine Frauen unmoralisch sind. So trifft die ganze Verantwortung für die nachrevolutionäre Entfittlichung unserer Kunst, des Verkehrs der Geschlechter mit einander vor allem die Frauen. Die Mode der gestickten Kleider, die mehr enthielten als verbergen, konnte sich nur in einem Staate bahnbrechen, wo die Frauen der Kreise, nach denen man sich richtet, keinen guten Geschmack haben und sich nicht durch Scham und Sitte gebunden fühlen. Die Traditionslosigkeit unserer heutigen „maßgebenden“ Kreise bereitet wahllos jeder „Freiheit“ die Bahn und

das gleichzeitige Anwachsen der Sozialdemokratie und das Entstehen der modernen Kleidung hat durchaus ursächliche Zusammenhänge.

So lange eine Frau, wie unsere letzte verstorbene Kaiserin, deren wir gerade in diesen Tagen eben vor ihrem 70. Geburtstag voll sehrender Verehrung gedenken, an Deutschlands Spitze stand, wäre in der sogenannten guten Gesellschaft, nach der sich, wenigstens in äußeren Dingen, alle Bevölkerungsschichten richteten, eine solche Kleidung undenkbar gewesen. Vor vierzig Jahren gab es in Lübeck ein kleines Kästlein: Vorne was und hinten was und in der Mitte nichts; das war die damalige erste fahrgastlose Straßenbahn. Heute kann man das variieren: Oben nichts und unten nichts und in der Mitte wenig, und hat damit die Frauenkleidung. Das Bedauerlichste ist, daß unsere Mütter nicht den genügenden Einfluß auf die heranwachsende Jugend haben, sich nicht intensiv um die Dinge, die doch so wichtig für das Entwickeln der jungen Seelen sind, kümmern. Die Turnkleidung, die nicht nur in den geschlossenen Turnhallen, sondern zuweilen auch auf den öffentlichen Spielplätzen gesehen werden kann, ist mit den Begriffen mädchenhaften Zartfühlens unvereinbar und sollte einmal angelegentlich von den Frauen, die sich so dankenswert in der

Öffentlichkeit mit Kleiderkultur beschäftigen, aufgegriffen werden. Wir brauchen ein keusches und reines Frauengeschlecht für Deutschlands Wiederaufstieg. M. B. 3.

Martha, Martha! Wie wär's, wenn auch wir mal das Straßenbahn-Kästlein etwas abänderten: Vorne viel, hinten noch mehr und oben nichts, gar nichts!

Aber weshalb immer persönlich werden? Bleiben wir doch bei der Sache, nämlich bei den kurzen Röcken. Wir können ja ganz offen sprechen, Frau Vogt-Zieh, uns beiden kann ja sowieso nichts mehr passieren. Meine Meinung, obwohl ich nicht mehr der Jüngste bin, ist die: Kurze Röcke sind schön, aber nicht für alle! Die andern sollen ruhig lange Kleider tragen, und zum Ausgleich sei ihnen dann gestattet, von Zeit zu Zeit auf die allzu kurze Mode zu schimpfen.

Sie können uns also, verehrte Frau Kollegin Martha, nicht vorwerfen, daß wir Ihnen nicht mit vollem Vorverständnis entgegenkommen. Jedem das Seine!

Nur hätte ich noch eine Bitte an Sie: Wie erklären Sie den Zusammenhang zwischen Sozialdemokratie und kurzen Röcken? Irgendwie scheinen diese beiden Zeiterscheinungen ja tatsächlich zusammenzuhängen: je kürzer die Röcke, desto mehr Sozialdemokraten gab's in der Welt, besonders in Deutschland! Diese mysteriöse Erscheinung aufzuklären, das wäre eine Aufgabe, würdig einer teutschen Frau. Damit könnten Sie sich ungeheure Verdienste um die nationale und moralische Gesundung der deutschen Seele verdienen — — —

Und außerdem, was meinen Sie, was gäbe das für ausgezeichnete Gesprächsstoffe im sogenannten guten Bürgerstum, wenn tatsächlich aufgeklärt würde, daß beide Uebel unserer Zeit, die Sozialdemokratie und der kurze Rock, auf irgendeinem kabbalistisch-geheimnisvollen Umweg die verschiedenen Inkarnationen eines und derselben mephistophelischen Urkraft sind.

Dann könnte dieses gute alte Bürgerstum zwei verhasste Fliegen mit einer Klappe los schlagen: Republik und Mode! Sie aber, Rettungengel Martha, Sie könnten sich dann den glanzvollen Orden von der heiligen Mottentafel verdienen, durch die Nase zu tragen am schwarz-weiß-roten Band! Mentor

pb. Ein Mädchen und ein Seemann vermählt. Seit dem 11. d. Mts. wird die Hausangestellte Frieda Meyer, geboren am 22. Mai 1909 zu Bölschendorf in Mecklenburg-Schwerin, zuletzt wohnhaft Untertrave 30, vermählt. Am genannten Tage hatte sie Ausgang, ist jedoch nicht zurückgekehrt. Sie ist 1,60 Meter groß, hat blondes Haar und blaugraue Augen. Bekleidet war sie mit hell kariertem Kleid, strohfarbigem Wintermantel und grünem Samtut. — Weiter wird seit dem 13. d. Mts. der Donnikmann Valentin Solowjow, geboren am 20. August 1903 zu Archangelsk in Rußland, bedienstet auf dem zurzeit im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Jacon Sverikow“, vermählt. Der Vermählte ist am 13. d. Mts. um 5 Uhr morgens mit einem anderen Angehörigen des Dampfers an Bord zurückgekehrt, seitdem fehlt jedoch jede Spur von ihm. Solowjow ist 1,65 Meter groß, hat blondes Haar und graue Augen. Er war bekleidet mit braunem Anzug, blauem Paletot und grauer Sportmütze. Man vermutet, daß er ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

Würde widersprach. Kurz und gut: ein durchaus unsympathischer Vertreter seines Standes.

Die Zeugen

Die schon oben für ihren Scharfsinn gelobte Polizei hatte vom Mordinstrument Fingerabdrücke aufgenommen. Die vergrößerte Photographie ergab einwandfrei drei Finger der Mary Dugan. Der Listboj konnte nur mitteilen, daß er die Angeklagte in der Mordnacht nicht gesehen und nicht kommen sah, daß sie aber möglicherweise — ausnahmsweise — die Treppe benutzt haben könne. Die Ehefrau des Ermordeten aber setzte dem Faß der Beweise die Krone auf. In dem betreffenden Abend sei, so erzählte sie mit Schlußchen, ihr Mann von ihr tränenden Augen fortgegangen mit dem festen Versprechen, jetzt endlich Schluß zu machen mit dieser „Geliebten“, dieser verruchten „Person“, die ihre Ehe so verpestet hätte. Leider sei er aber die ganze Nacht nicht zurückgekehrt, obwohl sie ihn freudig klopfenden Herzens erwartete. Und am Morgen, da habe sie von dem entsetzlichen Unglück erfahren — — —

Die Angeklagte

Mary Dugan ist 30 Jahre alt. Sie hat mit ihrem diabolischen Charm große Macht über die Männer. Eine weiße hochgewölbte Stirn gibt ihrem Gesicht ein zugleich interessantes und doch madonnenhaft-vornehmes Aussehen. Das Weinen hat ihre Augen gerötet, die Gefängnisluft ihre Farbe gebleicht. Der Mund steht in seinem großen Schmerz stundenlang halboffen — das wirkt manchmal fast komisch.

An den Aussagen hat sie wenig Interesse. Hoffnungslos apathisch läßt sie alles über sich ergehen. Und auch ihr Anwalt gibt sich nicht allzuviel Mühe durch aussichtslose Verteidigung die gerichtliche Tortur zu verlängern. Es geht alles seinen unerbittlichen Gang: der Staatsanwalt lächelt diabolisch, das Gericht erfüllt trocken und geschäftsmäßig seine Pflicht, die Zeugen kommen und gehen — — — bis

Der Zwischenfall des Prozesses

eintritt. Der Bruder der Angeklagten, der zufällig Rechtsanwalt ist und zufällig auf Sonntag in Afrika weilte, war soeben in der Stadt eingetroffen. Er stürzt sofort in den Gerichtssaal, umarmt seine Schwester und nimmt die Verteidigung in seine wenn auch noch jungen, so doch geschickten und starken Hände und nun wendet sich alles, alles! Was übrigens die Zuhörerschaft und die Presse mit ihrem untrüglichen Instinkt längst vorhergesehen und ersehnt haben.

Die Sittlichkeit

Bedor wir die spannende Entwicklung weiter verfolgen, ist eine kleine eingeschobene Betrachtung dringend erforderlich. Nämlich über die in diesem Prozeß an die Öffentlichkeit gezerrte Lage Auffassung, die gewisse Kreise in unserer Zeit von Ehe und Sitte haben. Ein Chemann, der in seinem Privatleben ein angesehenen Bürger ist, kauft seiner „Geliebten“ ein Auto und geht mit ihr so ungeniert ins Bett, als ob sie verheiratet wären. (Der Staatsanwalt knirscht empört mit den Zähnen!) In derselben schamlosen Weise haben übrigens drei andere angesehene Bürger dieser Stadt mit derselben „Person“ verkehrt. (Das hohe Gericht schaut verlegen beiseite!) Auf jeden Fall ist die Moral weitester Kreise außerordentlich verlegt darüber, daß so etwas „rauskommen“ konnte. Und besonders der armen betrogenen Ehefrauen wird dabei gedacht, die züchtig und sitzhaft zu Hause ihre Liebe und ihren Schmerz in Tränen verwandeln. — Verzeihung, lieber Leser, auch hier lag die Sache ganz anders. Auch hier kam allerlei heraus, was sehr zugunsten der Männer spricht — — —

große Genfation!

Und wer jetzt noch mehr wissen möchte, der gehe selbst in die Prozeßverhandlung. Sie findet ihre Fortsetzung am Sonntag nachmittag um drei Uhr im Stadttheater.

Die Kritik

Damit ist, was der kluge Leser schon lange gemerkt hat, der „Fall Mary Dugan“ durchaus aufgeklärt. Der ganze Prozeß ist gar kein Prozeß, sondern ein gesprochener Kriminalfilm, also voller Spannung und Aufregung, aber ohne viel Literatur.

Und da soll sich der Kritiker im Schweiß seiner Lunte hinsetzen und kritisch literarisieren? Moderne Stücke sind unserer Zeit entsprechend sowieso relativ, die Aufführung ist ebenfalls relativ und die Mitwirkungen sind für gewöhnlich noch relativer.

Und zu guter Letzt sollst du dann noch das Publikum beschreiben, indem du dichtest und sagst von den frenetischen Beifallschreien, von den üppigen Blumenpenden und den vielen Vorhängen.

Das würde bedeuten, daß der Kritiker die ganze Sache ernsternähme als der Autor. Kann man das von uns verlangen? Nein! Auf keinen Fall. Um so mehr kann man das nicht von uns verlangen, da die Erfahrung bei diesen Dingen lehrt, daß man am meisten Erfolg beim Publikum hat, wenn man die Dinge nicht allzu kritisch betrachtet, sie nicht schwer, sondern leicht nimmt.

Öffentlich bestätigt auch der Erfolg unserer neuartigen „Kritik“ diese moderne Theorie! Pavina.

Was die Wetterpropheten sagten

Mild, windig, veränderlich

ml. Ein unerwarteter Kälteeinbruch hat um die Wende der Woche der Witterung nicht nur Mitteleuropas, sondern auch des Mittelmeergebietes rasch ein völlig verändertes Gesicht gegeben. Die vor der europäischen Westküste liegenden tiefen Wirbel wurden durch die aus dem Ostindienmeer hereingebrochene Kaltluft, die über Westeuropa schnell ein kräftiges Hochdruckgebiet aufbaute, für mehrere Tage in ihrer Weiterbewegung gehemmt und konnten erst um die Mitte der Woche mit der Warmluft ihrer Vorderseite das Festland überfluten.

Schon in der Nacht zum vorigen Sonnabend waren, vorwiegend in Nord- und Mitteleuropa, leichte Fröste eingetreten, die sich in den folgenden Nächten durch Ausstrahlung verstärkten, auch auf Süddeutschland übergriffen und hier am Inntal ausstrahlten. So brachte es München in den Nächten zu Montag und Dienstag auf 6 Grad Kälte; auch Hannover meldete vier Grad unter Null. Die Kaltluft innerhalb des zu nächst von West- nach Mitteleuropa fortgeschrittenen Hochdruckgebietes staute sich nur kurze Zeit am Alpenwall, den sie unter Regenfällen in der Richtung nach Süden überschritt, um auch in Italien und auf der Balkanhalbinsel einen rapiden Temperatursturz hervorzurufen. So hatte Montag früh selbst Neapel nur 8 Grad Wärme; Mittwoch morgen war in Rom das Quecksilber bis auf 6, an der Riviera auf 8 Grad Wärme gesunken.

Zwischen hatte sich jedoch die Warmluft auf der Vorderseite einer mit ihrem Zentrum bei Island stationären Sturmzone über Westeuropa und den deutschen Nordwesten Bahn gebrochen. Ihre Annäherung begann durch Aufgleiten der feuchten Seeluft auf die über dem Festland verlagerte Kaltluft mit länger anhaltenden, zum Teil recht ergiebigen Regenfällen, denen vielfach Aufhellerung folgte, während gleichzeitig die Warmluft bis zum Erdboden vordrang, und im Westen schon Mittwoch, weiter östlich Donnerstag das Thermometer bis nahe an 15 Grad Wärme stieg. Weitere Staffeln ozeanischer Warmluft sind zu erwarten; die warme Äquatorialfront beherrscht nun wieder ungeschindert die Wetterlage von Mitteleuropa westwärts bis zur Mitte des Atlantischen Ozeans. Die Witterung bleibt demgemäß mild, veränderlich, im nördlichen Mitteleuropa vielfach windig und regnerisch. Dazwischen wird sich der Himmel immer wieder zeitweilig aufheitern. Im Süden dürfte heitere und trockene Witterung überwiegen. Anzeichen für einen baldigen neuen Kälteeinbruch liegen nicht vor; auch die Nachtfrostgefahr ist einstweilen beseitigt.

Unser neuer Roman. Wir beginnen heute mit dem Abdruck des spannendsten Romans Jack Londons: Lockruf des Goldes. Es gilt für den Leser ein Erlebnis voll ungeheurer Macht mitzuerleben, das ihn in die Eiswälder des fernen Alaskas führt, allwo vor Jahrzehnten die Menschen aus allen Weltteilen, angelockt von sagenhaftem Goldreichtum, zusammenströmten, zu Reichtum gelangten, Gut und Leben verloren oder im Elend verlamen. Der Held des Romans, Burning Daylight (brennendes Tageslicht), ist der Verfasser selbst, ein unerschrockener Abenteurer, ein Spieler, der Geld und Gut und Leben jeden Augenblick einzusetzen mag, um mehr zu gewinnen oder alles zu verlieren. Der Leser spürt selbst den eisigen Schweiß der Kälte, der über die unendlichen Schneefelder weht, und folgt gespannt den Spuren des Helden, der seine Taten durch Einfachheit und Eindringlichkeit mit künstlerischer Spannung darzustellen versteht. Man empfindet, daß er den Kampf um des Kampfes willen sucht. Geführt von Gold und geladen von Kraft, wirft er den ganzen Einsatz in das Würfelspiel von Neugier und San Francisco und springt hier ebenso brutal mit den geborenen Spekulanten um wie mit den Gaunern im Goldgräberland. Schließlich findet aber auch der Wilde und Unbegreifbare seinen Meister — im Weibe, dessen goldgelocktes Haar und reine Seele ihm mehr wert sind als all das bluttriefende blanke Metall der kapitalistischen Welt. — Wir werden, um die Spannung des Lesers nicht auf allzu harte Proben zu stellen, im Laufe der Wochen einige Sonderseiten beilegen. Bis zum 1. November neuzugutretenden Abonnenten wird der Roman nachgeliefert.

Öffentliche ärztliche Vorträge. Die vom Lübecker Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in den letzten Jahren in der Aula des Johanneums in regelmäßigen Zwischenräumen während des Winters veranstalteten öffentlichen ärztlichen Vorträge zur Förderung der Volksgesundheitspflege werden in diesem Winter wieder aufgenommen. In unserer Zeit der ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die allergrößten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unseres Volkes stellen, ist es mehr als je notwendig, daß die Kenntnis über das, was dem Körper nützt und schadet, was seine Leistungsfähigkeit herabsetzt und steigert, was dadurch auch die geistigen und moralischen Kräfte fördert, möglichst in allen Volksschichten verbreitet wird. Dazu ist vor allem erforderlich, daß die Kenntnis von dem Aufbau des menschlichen Körpers, der Tätigkeit seiner Organe, ihrer harmonischen Zusammenarbeit, Allgemeingut, besonders auch der heranwachsenden Jugend, wird. Diesem Zweck dient der erste der Vorträge, der von Dr. Hansen am Donnerstag, dem 25. Oktober, 20 Uhr in der Aula des Johanneums gehalten wird mit dem Titel: Der menschliche Körper als Zellenstaat. Der Vortrag wird erläutert werden durch Lichtbilder, die den Aufbau des Körpers, insbesondere seiner Haut und Muskeln, darstellen. Eintritt 20 Pf.

Vom Katharineum. Man schreibt uns: Auf der Elternversammlung, die am Mittwochabend in der Aula des Katharineums stattfand, sprach Hauptpastor Denker über die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Er zeigte, wie notwendig und nützlich eine solche Zusammenarbeit für beide Teile ist, wie nur so Gärten und fälsche Kritik vermieden werden können. Dieses Band zwischen Schule und Haus soll jetzt die neu erscheinende Zeitschrift „Das Katharineum“ helfen fest zu knüpfen. Das erste Heft lag mit seinem reichen Inhalt an Bildern und Aufsätzen den Teilnehmern der Versammlung am Mittwochabend bereits vor. (Es ist zum Preise von 1 M. beim Causo des Katharineums noch zu haben.) Der Redner sprach dann weiter von der bevorstehenden 400-Jahrfeier des Katharineums im März 1931. Unter dem trüben Eindruck der Jahrhundertfeier seiner eigenen Schule, des Celler Gymnasiums, würdigte er die Bedeutung einer solchen Erinnerungsfest für Schule und Schüler. Im Anschluß hieran sprach der Primaner Denker „Emanuel Geibels tödliche Schulgeschichten“. Zum Schluß trat Studienrat Pommerente einem oft ausgesprochenem Wunsch Rechnung und sprach über die Entwicklung und Entwicklungsmöglichkeiten des Realschulzuges am Katharineum. Das bis zum März 1927 dort neben dem Gymnasium bestehende Realschulzweig wurde damals in eine Realschule umgewandelt. Es ist nach den Ausführungen des Redners — ich verweise hier auch auf den in „Katharineum“ erschienenen Aufsatz Herrn Pommerentes — Aussicht vorhanden, daß man die Oberstufe des neuen Realschulzuges bei genügender Schülerzahl in einen realgymnasialen und einen Oberrealschulzweig gliedert. Den klaren, vor allem entwicklungsgeschichtlichen Darlegungen, in denen der Vortragende auch die Bildungsziele der einzelnen Schultypen klar herausarbeitete, folgte die Verlesung mit gespanntem Interesse. R. S.

pb. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Kronsforde und Bliestorf. Pastor Eggers aus Krummesse wollte mit seinem Motorrad nach

Der Gladbecker Mordprozeß

Weiterer Kampf um die Indizien

Am Freitag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Wie der Vorsitzende im Verlauf der Verhandlung mitteilte, soll die Beweisaufnahme über den reinen Tatbestand bis Montag abgeschlossen sein und am Dienstag ein Lokaltermin stattfinden; am Mittwoch soll die psychologische Seite des Falls erörtert werden. Dem Gericht sind

zahlreiche anonyme Briefe

zugegangen, in denen sich unbekannte Schreiber als die eigentlichen Mörder Helmut Daubes bezeichnen; in einer Karte schreiben einige „Nahenfreunde“ aus München dem Gericht: „Wer Kragen löst, löst auch Menschen. Man verabsolge Hühmann für seine Raubentwürfe 20 Nutzenkreuze.“

Als erster Zeuge wurde am Freitag der bei dem Pflanzener des Angeklagten als Gärtner beschäftigte Kavalier Kowalki vernommen, der das von dem Angeklagten angelegte Bett einer Diebstahl verlorene Messer gefunden hat. Er erklärt, das Messer sei so unscheinbar gewesen, daß er es beinahe noch übersehen hätte. Kriminalassistent Trampert befragte, die Schuhe des Angeklagten seien ihm abgemacht worden.

Es wird dann die Gladbecker Telegraphenassistentin Schmeperzhauffe vernommen, die in der Nacht zwei Telefonverbindungen hergestellt hat. Ihre Aussage rief große Bewegung im Zuschauerraum hervor. Zeugin: Um 1 Uhr nachts etwa rief die Gastwirtin Frau Wependrin an und bat bei der Polizei um Hilfe, weil vor ihren Fenstern

drei wüste Recke ständen, die ihr die Scheiben einschmissen und mit langen Messern in der Hand herumkutschten.

Ferner stiegen die Männer, die völlig betrunken waren, wüste Drohungen aus. Die Zeugin erklärt weiter, daß der zweite Anruf morgens um 6 Uhr von dem Arzt Dr. Lutter erfolgte sei. Er habe die Nummer von Rektor Kleiböhmer, dem Pflanzener des Angeklagten, verlangt. Da niemand an den Apparat kam, habe sich Dr. Lutter eine Verbindung mit Dr. Bitterling geben lassen. Die Zeugin hat dieses Gespräch mit angehört. Lutter habe erzählt, daß Helmut Daube ermordet sei und Karl Hühmann mit ihm zusammen auf dem Kommerz war. Die Zeugin hat dann in der Zwischenzeit versucht, Rektor Kleiböhmer an den Apparat zu bekommen; das gelang ihr schließlich. Karl Hühmann sei nach einer ganzen Weile an den Apparat gekommen. Dr. Lutter habe sich vorgestellt und zu Karl Hühmann gesagt, sein Freund Daube liege in seinem Blute vor der Tür seiner elterlichen Wohnung. Er sei tot. Darauf habe der Angeklagte mehrermals gefragt: Helmut Daube? Was! Daube ist tot? Die Zeugin hatte den Eindruck, daß Hühmanns Ueberraschung über die Schreckensnachricht durchaus echt war. Der Vorsitzende weist den Zeugen Dr. Lutter darauf hin, daß er gesagt habe, Hühmann habe sich sehr bald auf keinen Anruf gemeldet. Diese Aussage stimme aber mit der Befragung der Telephonistin nicht überein. Der Zeuge bleibt dabei, daß Hühmann sich sofort gemeldet habe.

Unter großer Spannung wird dann die Mutter des Ermordeten.

Frau Rektor Daube, als Zeugin aufgerufen. Sie bekundet, daß sie in der Nacht dreimal um Hilfe habe rufen hören. Ihr Mann sei um 1/4 Uhr aufgestanden und habe festgestellt, daß Helmut noch nicht da war. Die Zeugin will nach den Hilfe-

rufen gehört haben, daß jemand mit strammem Schritt weggegangen war. Sie hält diese Behauptung auch aufrecht, als der Angeklagte Hühmann erklärt, nach seiner Erinnerung habe Frau Daube ihm am nächsten Morgen erzählt, sie habe jemanden um das Haus herumlaufen hören. Nach der Angabe der Zeugin hat Karl Hühmann am Morgen nach der Mordtat, als er bei ihr im Hause erschien, sehr besorgt um sie geäußert. Er habe in mitleidigem Ton gefragt, ob er etwas für sie tun könne, ob sie eine Decke brauche. Dann sei er aus dem Zimmer gegangen. Als er wieder hereinkam, habe er gesagt: „Frau Daube, ich bin schuld, ich hätte Helmut nicht allein nach Hause gehen lassen sollen.“ Die Zeugin ist fest davon überzeugt gewesen, daß

Hühmann nicht der Täter war.

Allerdings habe er kein einziges Wort der Teilnahme und kein Wort des Bedauerns laut werden lassen. Hühmann habe nur an sich gedacht, sei dann sehr unruhig geworden und habe schließlich erklärt, er müsse nach Hause, weil seine Tante sich so fürchtbar aufrege. Beim Abschied sei er auf sie zugegangen und habe sie gefragt, ob er wieder kommen dürfe. Als die Zeugin das bejahte, habe Hühmann ihr die Hand gegeben und eine Verbeugung gemacht. Er sei aber nicht wiedergekommen.

Anschließend wird der 21jährige Student Kurt Bretschneider vernommen, der am 22. März mit dem Studenten Karl Dabs und Hühmann und Daube zusammen nach dem Anspend von Buer nach Gladbeck zurückgegangen ist. Daube sei auf dem Kommerz außerordentlich fröhlich gewesen. Auf dem Heimwege hätten sich Daube und Hühmann eingehängt und so laut gesungen, daß die anderen befürchteten, daß sie ein Strafmandat bekommen würden.

Drama in den Lüften

Acht Personen verunglückt

Ein furchtbares Flugzeugunglück hat sich in der Nähe der Stadt Atlantic City (Nordamerika) ereignet. Das Junkers-Flugzeug W 33, das anlässlich der in der Stadt abgehaltenen Tagung eines Bankiervereins den ganzen Tag über kurze Passagierflüge unternommen hatte, stürzte plötzlich mit acht Passagieren aus 200 Meter Höhe ab und wurde fast völlig zerstört. Zwei Passagiere wurden getötet, darunter der Bankier Channo aus Denver; die übrigen Passagiere sind zum Teil schwer verletzt. Man vermutet, daß das Unglück durch die unbesonnene Tat eines der Passagiere verursacht worden ist; zwei der Schwerverletzten riefen in ihren Fieberdelirien immer wieder: „Nacht die Hände vom Kontrollapparat!“ Nach den Angaben von Augenzeugen hatte sich die Maschine kurz vor dem Absturz plötzlich nach vorn geneigt und war dann umgekippt.

Eine furchtbare Familientragödie ist in Darmstadt aufgedeckt worden. Am Freitag fanden Spaziergänger im Walde in der Nähe des Dommersberges dicht beieinander die Leichen des Chemikers Karl Müller aus Darmstadt, seiner Frau und seines Sohnes. Alle drei wiesen Schußwunden auf. Man vermutet, daß der Chemiker erst seine Familie und dann sich erschossen hat. Am Fundort lag der Kadaver eines Hundes, der gleichfalls eine Schußwunde aufwies.

Mietstorf fahren. Als er einen langsam fahrenden Lastzug der Firma Körtling überholte, kam im gleichen Augenblick ein Hubwerk aus der entgegengesetzten Richtung. Eggers mußte scharf nach rechts fahren und kam hierbei gegen das Trittbrett des Motorlastwagens. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt Verletzungen an den Schultern und am rechten Knie, so daß er mit einem vorbeifahrenden Auto in das hiesige Allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Motorrad war derart fest zwischen den Motorlastwagen gefahren, daß es mit Binden herausgehoben werden mußte.

Die Korag für die Todesstrafe. Am Donnerstagabend gab der Hamburger Rundfunk einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des Strafrechtsausschusses. Der Sprecher am Mikrophon zitierte die Auffassung des Reichsjustizministers Dr. Koch, seines ehemaligen Kollegen Emminger, des Volksparteilers Kahl und des Zentrumsmannes Fell, die sich alle für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe aussprachen. Sonderbarerweise verwarf er jedoch einen Redeauszug des Gegners der Todesstrafe, Dr. Rosenfeld, wiederzugeben, obwohl dieser der zweite Sprecher im Ausschuss war. Dieser Vorfall bestätigt die parteipolitische Einstellung des Rundfunks zugunsten der bürgerlichen Presse.

Hermann Claudius im Rundfunk. Am Montag, dem 22. Oktober, widmet die Korag dem bekannten Dichter Hermann Claudius anlässlich seines 50. Geburtstages am 24. Oktober ihr Abendprogramm. Dieser Abend ist gleichzeitig als Abend für die Werktätigen gedacht. Das Programm beginnt um 20 Uhr und wird auf alle Koragfender übertragen.

Das Dachinstandhaltungsinstitut. Zu der Notiz über das Verschwinden zweier Agenten, die in Lübeck für ein derartiges Unternehmen Abonnenten sammelten, ohne die Verpflichtungen zu erfüllen, erhalten wir folgende Zuschrift: In Berlin, wo der Schreiber dieses von 1908 bis 1912 selbständig war, wurde eine Dach- und Hauschadenversicherung gegründet, deren Existenz allerdings nur von einjähriger Dauer war, da der Direktor dann wegen Betruges hinter schwedische Gardinen kam. Ferner wurde in der Schönhauser Allee, im Hause des Tierarztes Fischer, eine Dach- und Hauschadenversicherung gegründet. Auch dieses Unternehmen hat sich kein halbes Jahr gehalten. Ich selber habe mich mit diesem Unternehmen verbunden und war froh, daß ich mein Material und Handwerkszeug rechtzeitig herausbringen konnte, da ich einjah, daß auch dieses Unternehmen nur Schwarzarbeit war. Später wurde der unternehmende Direktor Renner zu über einem Jahr Gefängnis bestraft und der zweite Direktor mit einer ziemlich hohen Geldstrafe belegt. Dieses diente den Hausbesitzern zur Warnung und Kenntnis. Karl Müller, Bedachungsgeschäft, Ragönnienstraße 4.

Statistisches aus dem Jahresbericht des Kirchenrates. Nach dem Bericht des Kirchenrates wurden im Jahre 1927 in der lübischen Landeskirche 1754 Kinder getauft, und zwar 1479 in rein evangelischen Ehen, 11 in evangelisch-katholischen, 2 in evangelisch-sonst christlichen, 43 in evangelisch-sonst christlichen Mischehen, und 219 unehelich Geborene. Konfirmiert wurden 2038 Kinder, und zwar 1993 aus rein evangelischen, 29 aus evangelisch-katholischen und 14 aus evangelisch-sonst christlichen Ehen. 2 Kinder waren aus rein katholischen Ehen. Eheförliehungen Evangelischer fanden statt im ganzen 1135, darunter rein evangelische Ehen 1023, evangelisch-katholische Mischehen 81, evangelisch-sonst christliche 5, evangelisch-jüdische 2, evangelisch-sonst christliche 24. Davon wurden getraut: 874 rein evangelische der vor dem Standesamt ehelich verbundenen Paare, 32 evangelisch-katholische, 6 evangelisch-sonst christliche Paare und 1 evan-

gelisch-sonst christliches Paar. Bekattet wurden mit kirchlicher Beteiligung 1272 Personen. In 101 Fällen fand eine kirchliche Mitwirkung bei Feuerbestattungen statt. Den 448 Austritten aus der Kirche standen 41 Eintrittsgegenüber, darunter 28 Wieder-Eintritte. Die Zahl der Uebertritte von der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche ist seitens des Statistischen Landesamts mit 11 angegeben. Von sonstigen christlichen Gemeinschaften liegen 2 Uebertritte vor.

Ueber den Gesundheitszustand der Bevölkerung in bezug auf ansteckende Krankheiten im September erfahren wir vom Gesundheitsamt folgendes: Die Zahl der Diphtherieerkrankungen hat sich von 13 auf 28 erhöht. Sieben Kinder, die bereits zum Teil im Vormonat erkrankt waren, starben an Diphtherie. Auch im Monat Oktober ist die Zahl der Diphtherieerfälle noch nicht zurückgegangen, jedoch scheint die Bösartigkeit etwas nachzulassen. Auch die Scharlachkrankungen sind an Zahl mit 44 Fällen gleichgeblieben. Scharlach erforderte 3 Todesfälle. An Masern erkrankten nur 5 Kinder. An Typhus bzw. Paratyphus erkrankten 6 Personen und starb eine. Drei Fälle von Kinderlähmung wurden gemeldet mit einem Todesfall. Auch starben an den Folgen von Geschlechtskrankheiten 3 Personen. Die Lungentuberkulose und ihre Nachkrankheiten erforderten nur 6 Opfer.

pb. Brennendes Motorrad. Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr verbrannte in der Fadenburger Allee, Ecke Kirchenstraße, ein Motorrad. Die Entstehungsurache ist vermutlich ein Vergaserbrand. Die Feuerwehr mußte das Feuer löschen.

Wegen Lohn Differenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Glenderwerk im Streik. Zugug ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Verwaltungsstelle Arbeit.

Wochenpielplan des Stadttheaters

Montag, 22. Oktober, 8 Uhr: „Schinderhannes“ (Schauspiel). Außer Abonnement. Ermäßigte Preise. Zum letzten Male! — Dienstag, 23. Oktober, 8 Uhr: „Das süße Mädel“ (Operette). Zum ersten Male! Dienstag-Abonnement. — Mittwoch, 24. Oktober, 7.45 Uhr: „Die Zauberflöte“ (Oper). Gastspiel Etna Kroll, Range, Korag, Hamburg. Mittwoch-Abonnement. — Donnerstag, 25. Oktober, 8 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan“ (Werksvorstellung). Ermäßigte Preise. Außer Abonnement. — Freitag, 26. Oktober, 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ (Operette). Freitag-Abonnement. — Sonnabend, 27. Oktober, 8 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan“ (Wolfsbühne, Kriminalneuheit! — Sonntag, 28. Oktober, 3 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan.“ (Kriminalneuheit). Halbe Schauspielpreise. Außerordentliche Fremdenvorstellung. 7.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ (Operette). Außer Abonnement.

Kammerspiele

Dienstag, 23. Oktober 8 Uhr: „Jeppe vom Berg“ (Komödie). Zum letzten Male! Außer Abonnement. — Mittwoch, 24. Oktober, 8.15 Uhr: „Die Geschwister“. Hierauf: „Die Laune des Verliebten“ (Schauspiel). Außer Abonnement. Zum letzten Male! — Sonntag, 28. Oktober, 8 Uhr: „Sünden Sie, daß Constance sich richtig verhält? (2. Vorstellung im Kammerspiel-Abonnement.) Zum ersten Male!

Vollständiges Konzert

Donnerstag, 25. Oktober, 8 Uhr. Gewerkschaftshaus: Operetten- und Walzer-Abend. Solisten: Friebe Kraußfeldt und Carl Buschmann. Leitung: Kapellmeister Hermann Flohr.

Norddeutsche Nachrichten

Der Sparkassenschwindel in Ahrensböf

Der Kassierer ein geliebter Gauner

Zu den schweren Verfehlungen des flüchtigen Rentanten Paul Frieß bei der Ahrensböf Amts-Spar- und Leihkasse ist zu berichten, daß es jetzt die Aufgabe der Ahrensböf Amts-Spar- und Leihkasse ist, die Bank auf alle Fälle zu erhalten. Zu diesem Zweck sind bereits Verhandlungen eingeleitet und es besteht Grund zu der Annahme, daß, falls im Laufe der Revisionen nicht noch weitere große Unterschleifen oder Verfehlungen aufgedeckt werden, mit der Wiedereröffnung der Bank gleich nach der Vornahme der Kontrolle durch die Revisionen zu rechnen ist. In Ahrensböf selbst hat die ganze traurige Angelegenheit sich auch wirtschaftlich ausgewirkt, da die Mitglieder, hauptsächlich Geschäftleute und Landwirte, im Augenblick noch nicht wissen, in welcher Höhe sie für die fehlenden großen Summen haftbar gemacht werden. Man darf sagen, daß tatsächlich eine vorübergehende Störung im Geschäftsleben Ahrensböfs eingetreten ist, was zu dieser Zeit, in der der Landwirt Geld für seine landwirtschaftlichen Erträge erhalten hat, sonst in keinem Jahre zu verzeichnen war.

Zu den Schwindelacten berichtet der Nordische Nachrichten-Dienst, daß vom Vorstand schon seit Jahren ein beidseitiger Bücherrevisor angestellt war, der allmonatlich die Kasse zu prüfen hatte. Außerdem war die Kasse auch dem Sparkassenverband in Hannover angeschlossen und unterlag dessen Revisionen. Die Unterschleife sind außerordentlich geschickt vorgenommen worden, denn Bücher und Kasse stimmten bis zum letzten Augenblick vollkommen überein.

Die Vertreter der Treuhand G. m. b. H. für Handel und Industrie in Lübeck, die mit der Revision betraut sind, haben eine geradezu unglaubliche Buchführung vorgefunden. Alle riskanten Geschäfte und alle Geschäfte, die über das Verfügungsrecht des Rentanten Frieß hinausgingen, hat dieser überhaupt nicht durch die Bücher laufen lassen, so daß jeder Nachweis über die ausgegebenen Wechsel sowie über Effektenpekulationen der Bank fehlt. Frieß hat auch große Kredite an seine Freunde in der Umgegend Ahrensböfs sowie in Berlin gewährt, von denen manche als verloren angesehen werden dürften.

Zur Gründung der Ahrensböf Amts-Spar- und Leihkasse hatten sich im Jahre 1846 Landwirte und Hausbesitzer von Ahrensböf und Umgegend zu einem Verein zusammengeschlossen, welchem von der Regierung die Rechte einer juristischen Person verliehen wurden. Jedes Vereinsmitglied verpflichtete sich zu einer großen Haftsumme, die beispielsweise bei den Landwirten das Zehnfache des Grundsteuerreinertrages ihres Besitzes ausmachte und bei den Hausbesitzern vier Fünftel des Brandversicherungspreises des Hauses darstellte. Heute gehören dem Verein 222 Mitglieder an, die mit einer Summe von 2,9 Millionen Mark haften.

Der flüchtige Frieß konnte noch nicht ermittelt werden. In Ahrensböf herrscht über die Affäre die größte Aufregung. Im Laufe der nächsten Wochen soll von den Treuhändern eine Mitgliederversammlung einberufen werden, in welcher das bis dahin vorliegende Ergebnis der Buchprüfungen mitgeteilt wird.

Hanestädte

Hamburg. Großstadtfreuden. Ein auswärtig wohnender Geschäftsmann machte in der inneren Stadt die Bekanntschaft einer Frau, mit der er in einer Gastwirtschaft zechte. Die Frau verschwand und mit ihr die Brieftasche des Geschäftsmannes, enthaltend 3000 RM. und diverse Geschäftspapiere. Mehr Glück hatte ein anderer, auch von auswärtig zugereister Geschäftsmann, der beim Hauptbahnhof von zwei Frauen angesprochen und gefragt wurde, wo man hier einen guten Cognac trinken könne. Der Zugereiste lud die „Damen“ ein, begab sich mit ihnen in eine Kellerei und wahrte nach einiger Zeit, daß seine Brieftasche mit 4500 Mark verschwunden war. Der Bestohlene schlug Alarm, die Brieftasche wurde, am Fußboden liegend gefunden, doch fehlten zirka 2400 Mark. Die Gäste des Geschäftsmannes wurden der Polizei übergeben. Sie bestreiten jedoch den Diebstahl. Schließlich wurde festgenommen die 24jährige beruflose Minna G., welche einem hiesigen Kaufmann in einer Wirtschaft der Thalstraße 550 RM. stahl. Bei der G., die später ermittelt wurde, konnten noch 400 RM. beschlagnahmt werden.

Sozialistengesetz in Lübeck



Monatsversammlung der Zahlstelle Lübeck des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands 1890, unter polizeilicher „Bewachung“

Zusammenbruch einer kommunistischen Streikparole

e. Hamburg, 19. Oktober

Die von den Kommunisten am Mittwoch und Donnerstag inszenierte wilde Streikbewegung im Hafen ist schließlich zusammengebrochen. Der Hamburger Hafen befindet sich seit Freitag morgen wieder in vollem Betrieb. Der größte Teil der Hamburger Hafenarbeiterschaft hat sich mit Abscheu von dem verbrecherischen Treiben der Kommunisten abgewandt und die Verteilungsstellen zur gewohnten Zeit zur Arbeitsvermittlung aufgesucht. Die Weisungen der Gewerkschaften, sich um die kommunistischen Quertreibern nicht zu kümmern und die Arbeit im Hamburger Hafen fortzusetzen, wurden von der großen Mehrheit der Arbeiterschaft restlos befolgt. Die andauernden Störungen und Terrorakte der kommunistischen Quertreiber an den Vermittlungsstellen haben aber jetzt für die Hafenarbeiter eine sehr unangenehme Nachwirkung gehabt. Sie haben dazu geführt, daß viele Unternehmer wieder zu der sogenannten wilden Vermittlung auf der Straße übergegangen sind, weil eben an den Vermittlungsstellen selbst zeitweilig eine ordnungsmäßige Arbeitsvermittlung nicht möglich war. Was also angeblich von den Kommunisten bekämpft werden sollte, das ist durch ihr verantwortungsloses Treiben gerade heraufbeschworen worden. Die Gewerkschaften haben jetzt alle Hände voll zu tun, um die unangenehmen Folgen dieser wilden Arbeitsvermittlung und die dadurch für die Hafenarbeiter entstehenden Ungerechtigkeiten wieder aus der Welt zu schaffen.

Der wilde Streik im Hafen hat aber auch noch zu einem sehr pikanten Zwischenfall geführt. Die Streikhege hat nämlich auch den Betrieb der kommunistischen Stauerereigesellschaft „Einheit“ erfaßt. Die Arbeiter der Stauerereigesellschaft traten in den Streik, wie es heißt, aus Sympathie für die streikenden Werftarbeiter und um den von den Kommunisten aufgestellten Forderungen in der Vermittlungsfrage Nachdruck zu verleihen. Das hatte zur Folge, daß der russische Dampfer „Gerdjen“ nicht abgefertigt werden konnte. Da aber unbedingt einige Koffi abzulassen und zu übernehmen waren und der Dampfer den Hafen wieder verlassen sollte, haben die russischen Seeleute des Dampfers die Arbeit ausgeführt, die sonst die Arbeiter der Stauerereigesellschaft „Einheit“ zu verrichten hatten. Sie übernahmen auf ihr Schiff einige Koffi, deren Beförderung als notwendig angesehen wurde. Die kommunistischen russischen Seeleute sind also den kommunistischen Hamburger Hafenarbeitern in den Rücken gefallen.

Mecklenburg

-sch-Schwerin. Vom Treibriemen erfaßt und zerstückelt. Am Freitag ereignete sich im Betriebe der Baufirma Friedo Geerh ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Werkmeister Heidebrink war mit dem Auslegen eines neuen Treibriemens bei der Transmission beschäftigt. Hierbei kam er in das Getriebe der Maschine und wurde von dem Riemens herumgeschleudert. Der Unglückliche erlitt entsetzliche Verletzungen. Ein Arm wurde ihm vollständig aus dem Schultergelenk gerissen und ihm außerdem der rechte Fuß abgequetscht. Der Unglückliche wurde von Mannschaften der Feuerwehr aus seiner qualvollen Lage befreit und sofort dem städtischen Krankenhause zugeführt. Wie verlautet, sind die Verletzungen des Verunglückten lebensgefährlicher Natur.

-sch-Ralswiek. Vier Fabrikgebäude eingestürzt. Am Freitag brach auf dem großen Dampffährgewerk Scherz im benachbarten Gielow ein herbeierregendes Großfeuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Werk in Asche legte. Sodann sprang das Feuer über auf die angrenzende Holzbearbeitungswerkstatt, die gleichfalls mit allen wertvollen Maschinen dem Element zum Opfer fiel. Auch das Maschinenhaus sowie das Akkumulatorengebäude waren nicht mehr vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Der Gesamtschaden wird auf etwa 70 000 RM. geschätzt.

DAS MORGEN-FRÜHSTÜCK

ist nach der langen Ernährungspause durch die Nacht für das Wohlbefinden während des Tages sehr wichtig. — Magen und Darm sind morgens ganz besonders gut aufnahmefähig. Brot mit Honig ist zur ersten Stärkung für die Tagesarbeit sehr geeignet. Und gerade Häuer-Honig, der gute, mit deutschen Naturhonigen verarbeitete Kunsthonig, ist wegen seiner Reinheit und seines bei der vortrefflichen Güte niedrigen Preises besonders zu empfehlen.

BINDER



ROSENKAVALLER
DIE BESONDERS MILDE ÖSTERR. REGIE ZIGARETTE

Mariette Fick
Erich Grundlach
 Verlobte
 Lübeck 4860 Genin
 Ihre Vermählung
 geben bekannt 4880
Werner Büffner
Emma Büffner
 geb. Naujoks
 Lübeck, den 20. Okt. 1928

Carl Wigger
Grete Wigger
 geb. Geil
 Vermählung
 Für erwiesene Aufmerksamkeit
 danken herzlich 4888
 D. O.

Für erwiesene Aufmerksamkeit
 danken herzlich 4890
J. Schmitt u. Frau
 Für die vielen Gratulationen
 und Geschenke zur Silbernen Hochzeit
 danken herzlich 4888
Wilhelm Haß und Frau

Nach kurzer Krankheit
 entschlief heute unsere liebe Schwester,
 Schwägerin u. Tante 4895
Marie Samuelsson
 im 80. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 im Namen aller Angehörigen
Ludw. Rahn u. Frau
Schlutup
 Lübeck, d. 19. Okt.
 Glandorffstr. 16, II.

Beerdigung Dienstag,
 d. 23. Oktober,
 9 1/2 Uhr vormittags.
 Kapelle Burgtor.

Am 18. d. Mts. verstarb
 unser Kollege
Heinrich Sitan
 Wir werden demselben ein ehrendes
 Andenken bewahren
 Die Belegschaft
 der Hochdruckwerk
 Lübeck A.-G.
 Beerdigung am
 Montag, dem 22.
 Okt. 1928, nachm.
 3 Uhr, Friedhof
 Baldhufen 4897

Ein gr. leer. Zimmer
 verm. Kochgelegenh. vor-
 hand. Siedl. Moiklina
 4845 Niendorfer Str. 196

Kanarienhöhne zu verk.
 4815 Schlumacherstr. 5/3

Auswahl, Qualitäten, Preiswürdigkeit und Geschmack

Wollstoffe

Seidenstoffe

Wie Sie das bei uns

gewohnt sind

KARSTADT

Hauskleiderstoffe, Halbwolle, in gesch. dunklen Mustern
 RM. 1⁴⁵

Wollwe, ca. 140 cm breit, schöne mollige Ware, für Morgenröcke ..
 RM. 2⁹⁵

Travers mit Kunstseide, entzückende Neuheit, für Jumper und Kleider
 RM. 3⁹⁵

Mantelstoff, ca. 140 cm breit, reine Wolle, flotte Muster für Sportmäntel
 RM. 4⁹⁰

Sportflausch, ca. 180 cm breit, reine Wolle, leucht Farben, für Kindermäntel
 RM. 5²⁵

Woll-Veloutine, ca. 100 cm breit das moderne Gewebe in allen Farben
 RM. 5⁵⁰

Schattenrips, ca. 180 cm br., erprobte Spezialqualität, keine Kleiderware ..
 RM. 6⁵⁰

Mantelstoff, ca. 140 cm breit, englische Art, mit Abseite ..
 RM. 9⁸⁰

Damast mit Kunsts., ca. 85 cm breit haltbares Futter für Mäntel u. Kostüme
 RM. 1⁹⁵

Kunstseiden-Trikot, ca. 180 cm breit gute Qualität, für Unterkleidung ..
 RM. 2⁵⁰

Japon, ca. 90 cm breit, in allen Farben, für Lampenschirme ..
 RM. 3⁵⁰

Crêpe de Chine, ca. 100 cm breit reine Seide, in Ballfarben ..
 RM. 4⁰⁰

Körper-Velvet, erprobte floriste Qualität, in allen modernen Farben ..
 RM. 5⁵⁰

Veloutine, ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, für elegante Nachmittagskleider
 RM. 6⁹⁰

Crêpe-Satin, ca. 100 cm br., reine Seide das mod. Gewebe, für v. m. Abendkleider
 RM. 9⁵⁰

Moiré, ca. 100 cm breit, reine Seide für mod. Stilkleider besond. bevorzugt
 RM. 12⁰⁰

Dankagung.
 All Verwandt u. Bekann-
 ten, die mein. Lieb Frau
 die letzte Ehre erwiei. u.
 ihr Sara reichm Kran-
 zen schmück., insbes. den
 Arbeitsstoll d. Ja Smidt
 & Co mein best. Dant.
Eduard Cords und Sohn
 Zwickau, große Luße,
 verff. 16, 10 7 1.40
 Renteleld, Barne: Str. 35

2 m. Wintermänt pass.
 für Chauffeur od. Wa.
 nem. Vauhorstr. 5
 D. u. D. Stad. A. ver.
 Mit-Renteleld 11

Alte Schlafstubeuöbel
 A. verff. 4810 Vöghowstr. 1
15 Tauben
 Ganz hochflg., w u. schm.
Schäferhund (Hündin)
 1/2 Mon., bill. zu verk. 4890
 Am Wohl 52 (Siedlung
 Brandenbaum)

Sonntag
 3 Salz
prima Ferkel zu
 verff.
Hotel Gasthof
 Armitstraße 32 4890

verfälscht montagsdienl.
Dr. Zieni, Gr. Burgtor. 47
 Dr. Siemon, Röntgenstr. 4-6
 Dr. Mathias, Schwart. Allee 5

Sonntagsdienst d. Zahnärzte
 von 10-12 Uhr 4897
 Dr. H. Hundt, Breite Str. 77

Reichardt, Dtlch. Dentisten
 Sonntagsdienst 10-12 4890
Heinr. Willrath
 Hüfgerstr. Allee 20

Dienstbereit am 21. Okt.
Solken-Apothete 4890
 Fadenburner Allee 62

Dr. Thomsen
 Hüfgerstr. Allee
 zurück 4883

Willy Koch
 staatlich gepr. Dentist
 Mühlenbrücke 3 4885
 zurückgekehrt

Für die
 richtige Wiedergabe
telephonisch
 übermittelter Anzeigen
 übernehmen wir keine
 Gewähr. Fehlerhafte,
 auf diesem Wege be-
 stellte Anzeigen gehen
 zu Lasten des
 Bestellers.
 Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Zum 9. November
 Ernst Toller
 Tag des Proletariats
 Den gemordeten Brüdern
 RM. 1.-
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

W. H. S. H. H. H.
 Licht- und Straßlampen
 Fernpr. 27 420 - Adlerstraße 34
 Luedelation, Anodenbatterien
 Leifakus 4817

Ämtlicher Teil

Personenstandsaufnahme
 Unter Hinweis auf § 202 der Reichsabgaben-
 ordnung werden die Haus- und Grundbesitzer,
 Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber hier-
 mit aufgefordert, ihre ausgefüllten Listen bei
 Vermeidung einer Ordnungsstrafe nunmehr sofort
 in unserem Büro, Menckstraße Nr. 4, einzuliefern
 Das Statistische Landesamt.

Am 19. Oktober 1928 ist in das hiesige Güter-
 rechtsregister bezüglich der Ehe des Maurers
Wilhelm Carl Friedrich Fischer und Anna ge-
 borene Konecny in Lübeck eingetragen worden:
 Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb
 ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte
 für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, aus-
 geschlossen
 4837 **Amtsgericht Lübeck.**

Öffentliche Verdingung
 über die Ausführung von Erd- und Maurer-
 arbeiten zum Verwaltungsgebäude des Grenz-
 schlachthofes in Lübeck. Angebote sind bis Sonn-
 abend, den 27. Oktober 1928, 12 Uhr, in der
 Kanzlei der Baubehörde einzureichen.
 Lübeck, den 20. Oktober 1928
 Die Baubehörde

Bersammlung des Kirchentages
 am Mittwoch, dem 24. Oktober 1928, nachm.
 5 1/2 Uhr im Bürgerchaftssaale des Rathauses. 4888

Öffentliche Verpachtung
 des Reits an der Untertrave
 am Dienstag, dem 30. Oktober 1928, vor-
 mittags 10 Uhr auf der Staatswerft
 Zeichnungen und Bedingungen liegen während
 der Dienststunden im Wasserbauamt, Mühlen-
 damm 10, Zimmer 7, aus.
 4896 **Wasserbauamt II**

Bekanntmachung

Die im Jahre 1926 bei dem Polizeiamt ein-
 gelieferten Fundfachen, wie Schirme, Stöcke, Hüte,
 Mäntel, Pelzfächer, Uhren, Ringe, Brillen, 4
 Herrenfahräder, Wagenplan, eine schottische
 Karre u. a. m., ferner die in der Zeit vom 1.
 Januar bis 28. Oktober 1927 abgelieferten Fund-
 sachen, an denen die Finder auf das Eigentums-
 recht verzichtet haben, sollen, falls rechtliche An-
 sprüche bis dahin nicht geltend gemacht sind, am
Montag, dem 29. Oktober 1928, 9 Uhr
 im Saale des katholischen Gefellenhauses, Parade 8
 öffentlich versteigert werden.
 Lübeck, den 19. Oktober 1928
 Das Polizeiamt

Nichtamtlicher Teil

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Stammkalters
 zeigen hoch erfreut an
Heinrich Orbahn u. Frau Paula geb. Cruel
 Lübeck-Heimsäßen 4868

Ein sanfter Tod erlöste heute nach
 langem Leiden meinen lieben Mann,
 Schwieger- und Großvater, Bruder,
 Schwager und Onkel
Heinrich Sommer
 im 78. Lebensjahre.
 Tief betrauert und schmerzlich ver-
 misst, im Namen aller Hinterbliebenen
Sophie Sommer
 geb. Jönsdotter
 Lübeck, den 19. Oktober 1928
 Rahlhorststraße 23
 Beerdigung Dienstag, den 23. Oktbr.,
 1 1/2 Uhr Kapelle Borwert. 4894

Wir suchen für verschiedene
 Abteilungen intelligente und
 gewandte
Verkaufsaushilfen
 und zuverlässige, flotte
Warenkontrollleurinnen
 Persönliche Vorstellung mit
 Originalzeugnissen im Personal-
 Büro erbeten
Rudolph Karstadt A-G

Gesucht sofort an allen Orten fleißige, strebame
 Personen zur Uebernahme einer
Trikotagen- und Strumpfstrickerei
 auf unserer Feminastrickmaschine. Leicht und
 hoher Verdienst. Günstige Bedingungen.
 Vorkenntnisse nicht erforderlich
 Prospekt gratis und franco 4879
Trikotagen- und Strumpffabrik
 Neher und Fohlen, Saarbrücken 3

Wir suchen einen tüchtigen
Meister
 der geätzte Druckwalzen herstellen kann.
 Offerten unter K. V. 6240 belördert Rudolf
 Mosse, Berlin SW. 19

Organisiert Euch politisch!

Für unsere Frauen

20. Oktober

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 247

Proletarische Mädchen

Nicht Glitter und Tand,
Nicht Ballsaal, nicht Jazz und buntes Band
Vermögen im Leben dir das zu bringen,
Um was deine Väter und Brüder ringen.
Liebst du die Freiheit? Und auch das Recht?
Wilst du dereinst einem freien Geschlecht
Glückliche Mutter und Hausfrau sein?
Ja! Das willst du! So tritt in die Reih'n
Derer, die voller Begeisterung und Mut
Geben ihr Bestes, geben ihr Blut,
Auf daß einst beglückt sei Volk und Land.
Mädel, mach mit! Komm, reich uns die Hand!
Mit uns zur Sache der Menschheit steh',
Mädel, werd'
Mitglied der S. P. D.

Frauen und Sozialistengesetz

Unsere Kämpferinnen

In den letzten 30 Jahren des 19. Jahrhunderts war jene große Bewegung durch die Welt gezogen, an deren Spitze Marx, Engels und Lassalle standen. Der Sozialismus, während bekämpft von der bürgerlichen Gesellschaft, drang trotzdem, wie die Luft, die wir atmen, durch geschlossene Türen und Fenster herein. In vielen seiner Züge war er geradezu prädestiniert, die Frauen zu gewinnen. ... So schreibt Lily Braun in ihrem berühmten Werke „Die Frauenfrage“. Als im Oktober 1878 das Sozialistengesetz über Deutschland verhängt wurde, hatte die

Sozialdemokratie schon eine starke Anhängerenschaft unter den Frauen. Die ersten Arbeiterinnenvereine, die sich ziemlich eng an die Partei angeschlossen, entstanden im Anfang der sechziger Jahre. Ihre Mitglieder waren zugleich die ersten Frauen in Deutschland, die sich im Jahre 1874 an der Wahlbewegung durch unermüdete, opferfreudige Agitation beteiligten. Die Behörden beantworteten ihr Vorgehen mit der Auflösung sämtlicher Vereine. Darauf antwortete die Sozialdemokratie, die ihre wachsende Stärke den Frauen mit zu verdanken hatte, mit dem ersten ausführlichen Antrage zur Abänderung der Gewerbeordnung, den sie 1877 im Reichstag einbrachte, und der zur

hebung der Lage der Arbeiterinnen die Verkürzung der Arbeitszeit, den Schutz der Wöchnerinnen und Schwangeren und das Verbot der Nachtarbeit, der Arbeit unter Tage, auf Hochbauten und an im Gang befindlichen Maschinen forderte. Der schwere Schlag, den die Verhängung des Sozialistengesetzes für die Sozialdemokratie bedeutete, traf auch die Frauen aufs härteste. Die meisten von Ausweisungen, Verfolgungen, Gefängnisstrafen usw. betroffenen Männer waren Gatten und Familienväter. Da galt es für die Frauen, unter unendlich vielen und schweren Opfern zu beweisen, daß sie in Wahrheit die Kameraden ihrer Männer waren. Sie füllten die Geheimorganisationen und gaben damit der Partei wieder ein festes Rückgrat.

Sie verbreiteten unter den größten Gefahren die verbotenen Schriften oder lieferten Deckadressen für ihre Verbreitung. Sie trugen, unablässig von der Polizei verfolgt, Wahlsflugblätter und Stimmzettel ohne Entgelt bei jedem Wetter hinaus, oftmals bei Schnee und Regen bis hoch ins Gebirge hinauf. Sie gaben trotz aller eigenen Not oft noch ihr Scherlein für die Opfer des Ausnahmengesetzes und konnten für diese ganze Aufopferung keinen anderen Lohn erwarten, als verhaftet, bestraft, ausgewiesen und von ihren „patriotischen“ Arbeitgebern auf die Straße gemorfen zu werden. Hunderte, ja Tausende dieser opferbereiten Parteigänger sind von solchem Schicksal betroffen worden. Und wie viele Opfer des kleinen Belagerungszustandes sind verdorben, gestorben, vergessen, verschollen!

Wer kennt heute noch den Namen jener sächsischen Bergmannsrau, deren Schicksal seinerzeit die Arbeiterwelt so lebhaft bewegte? Bei ihr fand eine Hausdurchsuchung nach verbotenen Schriften statt, und die hochschwangere Frau wurde unter den Kleidern bis auf den bloßen Leib betastet. Außer sich vor Zorn und Scham kürzte sie sich in einen Teich, kroch aber, weil das Wasser zu flach war, wieder heraus und gab einem Kinde vorzeitig das Leben. Das Kind starb, und die Mutter, die man im klüglichen Zustande auffand, blieb dem Leben erhalten. Als dieser Fall im sächsischen Landtage vorgebracht wurde, meinte ein gemütvoller fortschrittlicher Abgeordneter, ein Polizeibeamter habe jederzeit das Recht, eine körperliche Durchsuchung vorzunehmen und, wenn ein Frauenzimmer einen verbotenen Gegenstand unter den Kleidern versteckt halte, diesen hervorzu ziehen. Viele Kinder des Exils sind damals geboren, ohne daß ihre Väter, die sich von ihren Familien trennen mußten, sie kannten. Viele Frauen und Mütter haben oft nicht gewußt, woher sie Nahrung für ihre Kleinen nehmen sollten. Viele sind ihren Männern in die Verbannung gefolgt und haben ihnen ihr hartes Schicksal nach besten Kräften zu erleichtern gesucht. Bei den Weibern in Neuf a. L. haben Frauen einmal den Gendarmen so lange an der Nase herumgeführt, bis er sinnlos betrunken war und in seiner Abwesenheit die anfeuernden Reden gehalten werden konnten, die er hätte verhindern wollen. Bei geheimen Versammlungen in Wäldern übernahmen Frauen das Amt von Wachtposten, um einer Ueberwachung durch die Polizei vorzubeugen. Sie schritten so wenig wie die Männer weite Wege im Schnee und eisigem Wind, meist in dürftiger Kleidung, um die Redner zu hören, die versuchten, auch in die entlegensten Orte die Volkspartei des Sozialismus zu tragen.

Unter den Frauen, die an der Verbreitung der verbotenen Schriften halfen, geschätzte sich besonders die Gattin des vor einem Jahre verstorbenen Josef Belli aus Stuttgart aus. Belli hatte die Expedition der „Röten Feldpost“ an der Schweizer Grenze, und Frau Belli hatte es oft übernommen, die Zeitungen unter großen Gefahren, in ihrem Kinderwagen verborgen,

Wenn der Einmache-Dämon wütet

Ein Gespräch über das Einmachen

„Wissen Sie, nee Frau, dies Jahr mache ich mich en Fah ein. Ich habe noch so viel vom vorigen Jahre, da kommen wir mit aus. Mein Mann ist nichts Süßes, Kinder haben wir nicht, da wird's nie alle. — Sie haben ja so rote Hände, das ist wohl Frost?“



Wieviel von 2 Zentner Fallobst zu verwerten war.

„Nee, das ist von den Hagebutten, ich habe welche eingemacht zu Gelee. 85 Gläser sind's geworden.“
„Nun möchte ich bloß wissen, wo Sie in Ihrer kleinen Wohnung das alles unterbringen?“
„Das will ich Ihnen sagen. Die grünen Bohnen stehen hinter den Klaffen im Bücherstanz. Das fällt gar nicht auf. Und die Krennkloden, Senfgurken und Schattenmorellen stehen im Klavier.“
„Im Klavier?“



Wie ich mir eine „Schnitzel“-jagd vorstelle!

„Ja, da hat mein Mann noch ein Brett reingemagelt, nun paßt alles fein rein. Spielen tut ja doch keiner bei uns. Na, und wenn schon! Hauptsache ist, erst mal für einen anständigen Happenpappen zu sorgen. Alle Kunst ist unnütz! Dieser Ausspruch des großen englischen Malers Oskar Wilde, der das Bildnis des Dorian Gray gemalt hat, ist sehr richtig. — Aber mit den Hagebutten, das will ich nicht wieder wissen. So eine Jude-rei! Da sind grüne Bohnen doch vorteilhafter. Bloß mit dem



Nach dem Einmachen von Hagebutten.

Jadenabziehen ist das solche Sache. Mein Mann hat mitgeholfen. Es waren 2 Zentner. Schon als er ungefähr 10 Pfund

über die Grenze zu schmuggeln. Auf sie und noch sehr viele andere Frauen kann man das Wort anwenden, das Friedrich Engels in einem Nachrufe Jenny Marx bei ihrem Tode am 2. Dezember 1881 widmete: „Sie hat die Schicksale, die Arbeiten, die Kämpfe ihres Mannes nicht nur geteilt; sie hat daran mit dem höchsten Verständnis, mit der glühendsten Leidenschaft Anteil genommen!“ Soll man ferner noch auf Namen wie Julia Bebel, Agnes Auer, Julia von Vollmar hinweisen?

Vollständig hervorgeraten hat sich damals auch die aus alter schlesischer Adelsfamilie stammende Gertrud Guillaume-Schad. Sie hat als erste deutsche Frau den Kampf gegen die Reglementierung der Prostitution aufgenommen. Bald erkannte sie, daß sie in Arbeiterkreisen mehr Verständnis für ihre Bestrebungen als in ihren eigenen Kreisen fand, und wurde überzeugte Sozialistin. In Berlin gründete sie einen „Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“ und in kurzer Zeit noch weitere 16 Arbeiterinnenvereine. In ihrem Wohnsitz Offenbach gab sie eine Wochenchrift „Die Staatsbürgerin“ heraus, in der sie für die Gleichberechtigung der Frauen eintrat. Nach der Schließung der Arbeiterinnenvereine mußte die „Staatsbürgerin“ ihr Erscheinen einstellen, und Frau

abgezogen hatte, ist er krabbelig und ganz blümenant geworden. Da hat er die Bohnen weggeschmissen und die Fäden in die Weidgläser getan. Ich habe dieses Jahr auch Senfgurken und Pflaumen eingekocht. In Senfgurken kann sich mein Mann direkt reinsetzen. Der ist für ein bißchen was Schärfes. Unsere Pflaumen hatten wir diesmal aus Klein-Lübars. Fallobst natürlich. Aber nie wieder! Der Mann schrieb uns, wir könnten welche 2 Pfennig billiger haben, ich habe dann tatsächlich die gewonnen, aber in jeder einzelnen war eine Wade. Von 60 Pfund war bloß ungefähr eine Handvoll zu gebrauchen. Mit den Waden haben wir unsre Goldfische gefüttert. Die sind so groß geworden, daß wir sie in die Badewanne setzen mußten. Und da können sie sich nicht einmal mehr umbreien. Und Pflaumenmus zu locken, ist viel zu umständlich. Das kriegt man heute viel besser in der Fabrik zu kaufen. Ehe man da den Waschkessel heizt und mit Sand ausschneuzt...! Vor 2 Jahren war es bei uns so, da ist der ganze Chlorgeschmack von den Uebergardinen und Paradehandtüchern durchgekommen.“



Das Feuer ist noch so schön im Gange, könnt'n wer eigentlich gleich Mus locken!

„Ja, und wenn man das alles noch nicht rechnet, dann gib't's noch so viel andre Sachen, über die man sich krank ärgern kann. Erst mal die stundenlange Gaslochererei, was das allemal für eine Rechnung wird? Und dann kann ich auch mit den Schwefelfäden nicht so recht umgehen. Sie wissen doch, daß man die Gläser ausschweffelt, wegen der Batterien und Illusionen.“



Eine Büchse Pflaumen soll aufgemacht werden...

„Ach, Sie meinen wohl Bakterien und Infusorien?“
„Ja, so heißt das.“
„Meinen Mann hört das ja nicht. Der sagt: Wenn ich die Viecher nicht mal sehen kann, dann sind auch keine drin. Der ist alles mit, von den Kirschchen die Kerne und von den Goldparmanen sogar die Kernhäuter. Wodon soll man denn sonst jait werden, meint er dann immer.“
„Den meißten Aerger habe ich mit den Gummis gehabt. Damals die verfluchte Kriegsware! Einen Tag waren die Gläser richtig zu, und wenn ich dann am andern Tag in den Keller kam, waren sie offen, und die Schimmelpilze waren sooh lang.“
„Ach nee, heute schlägt der Gummi wieder fein. Das ist immer ein Theater, kann ich Ihnen sagen, wenn wir Sonntags ein Glas Kompott aufmachen wollen. Das ist nicht aufzutragen. Einmal habe ich deswegen den falschen Hasen andrennen lassen.“
P.

Gulkaume wurde 1886 als „lästige Ausländerin“ aus Deutschland ausgewiesen (ihr Gatte war Schweizer gewesen) und mußte fortan in England und in der Schweiz leben.

Die Arbeiterinnenbewegung, die ihre revolutionierenden Ideen bis in den Schoß der Familie trug, war den Behörden ein Dorn im Auge. Das Verbot des Vereins- und Versammlungsrechtes traf die sozialdemokratischen Frauen auch nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes besonders schwer. Aber die Frauen haben auch bewiesen, daß Achtung und Verfolgung eine gerechte Sache mehr fördern, als sie ihr schaden können. Heute, nach einem halben Jahrhundert, kämpft sich die geschlossene Front der Sozialdemokratie nicht zum wenigsten auf die inzwischen erkämpfte

Gleichberechtigung der Männer und Frauen.

Aus den einst Verfolgten und Unterdrückten ist heute eine in allen Fragen der Wirtschaft und Politik unseres Volkes ausschlaggebende Partei geworden. Da geehrt es sich, auch jener Frauen ehrend zu gedenken, die vor 50 Jahren unter namenlos schweren Opfern in unbeirrbarer Idealismus die Wege zur heutigen Machstellung der Sozialdemokratie bereitet haben. In ihrem Sinne weiterzuwirken, das sei unser schönster Dank!
Anna Bloß.

Achtung! Die tätigen Genossen Achtung!

treffen sich Sonntag, den 21. Oktober, vorm. 9 Uhr, in den bekannten Lokalen



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I
Telephon 22 440

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

12. Distrikt. Sonntag, den 21. Okt., vorm. 9 Uhr bei Groß, Koitwischstraße.
10. Distrikt. Sonntag, den 21. Okt., morgens 8 1/2 Uhr im Pöllerstrug.

V. S. V. Versammlung am Montag, dem 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Das Teilverfahren. 2. Verschleudertes.

Notulung. Tätige Genossen. Sonntag morgen 8 Uhr im Kaffeehaus. Für die Außenbezirke Fahrräder mitbringen. **Außert.** Die tätigen Genossen treffen sich Sonntag, den 21. Oktober, morgens 8 Uhr bei Dieckmann.

Vorwerk. Unsere Genossen werden ersucht, sich am Sonnabend an der Feier im Gewerkschaftshaus zu beteiligen.

Frauenabend

Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
unter Mitwirkung von Herrn Schmidt vom Lübecker Stadttheater
Ansprache: Reichstagsabg. **Dr. Leber**

Sozialdemokratische Frauen! Werbt in euren Bekanntenkreisen für diesen Abend.
SPD-Frauengruppe

Hinweise auf Verclamnungen. Theater usw.

Stadttheater. Auf das heutige Gastspiel der Kammerängerin **Lesbeth Ullrich**, Dortmund, und das Doppelgastspiel **Barbara Kemp** und Professor **Wax** von Schiffsingenieur in „**Mona Lisa**“ wird nochmals hingewiesen, ebenfalls auf die Sonntag-Nachmittag-Aufführung „**Proseß Mary Dugan**“ zu haben. Preisien.



Deutscher Arbeiter-Gesangsbund

Osu Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck
Vorstand: Emil Kose, Johannisstr. 46, Kassierer: S. Helmke, Hügelstr. 50

Schorverein in Lübeck. Sonntag, den 21. Oktober: Übungsstunde, nachmittags 3 1/2 Uhr in der von Großheimischen Realschule. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Unser Bezirk liegt heute unzerändert im Bereiche einer westlichen Strömung und verzeichnet bei wechselnd bewölkttem Himmel zeitweise Schauer. Die unruhige Witterung ist auf einen Ausläufer einer über dem Nordmeer liegenden Zyklone zurückzuführen, der ostwärts herumschwenkt ist. Der ihm folgende schwache Hochdruckkeil bringt nur geringe Berührung, da über den Britischen Inseln der Druck bereits wieder stark fällt.

Wahrscheinliche Witterung
Starke bis steife böige südwestliche Winde, bewölkt, Regen, mitl.

Jeder Sozialdemokrat

wirbt
in der Roten Woche
einen neuen
Sozialdemokraten

Schiffsnachrichten

Lübeck-Ranke Mittelländische Schifffahrt

D. Sankt Lorenz ist am 19. Oktober, 9 Uhr, in Neufahrwasser angekommen.
D. Herrenwulf ist am 18. Oktober, 6 Uhr, von Reningrad nach Rotterdam abgegangen.
D. Lübeck ist am 18. Oktober, 18 Uhr, von San Domingo nach Guadeloupe abgegangen.
D. Olga verließ den Nord-Östsee-Kanal am 19. Oktober morgens auf der Reise von Mogador (Marocco) nach Landstona.

Ungekommene Schiffe
19. Oktober
D. Karl Klein, Kapl. Bröder, von Rendsburg, 1 Tg. - M. Uina, Kapl. Schöple, von Neukabi, 2 Tg. - M. Concordia, Kapl. Rulpe, von Korfür, 1 Tg. - M. Johanne, Kapl. Koller, von Kopenhagen, 4 Tg. - D. Ulfra, Kapl. Jansen, von Helsingfors, 2 Tg. - M. Ulla, Kapl. Freudenberg, von Goenborg, 4 Tg.
D. Helgoland, Kapl. Müller, von Kolbing, 18 Tg. - D. Irene, Kapl. 20. Oktober

Goenson, von Gothenburg, 1 1/2 Tg. - M. Carl, Kapl. Strömberg, von Kallundborg, 1 Tg. - D. Portos, Kapl. Bachhaus, von Kiel, 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe
19. Oktober
D. Karl Klein, Kapl. Bröder, nach Raze, leer. - D. Theo Klein, Kapl. Harthau, nach Raze, leer. - D. Ulfra, Kapl. v. Schmidt, nach Raze, leer. - S. Björk, Kapl. Reil, nach Wiborg, Steinfall. - S. Jansen, Kapl. Johanson, nach Karlskrona, Rote. - S. Hertha, Kapl. Rumpas, nach Kellona, Steinfall. - D. Ulfra, Kapl. Rumpas, nach Emden, leer. - M. Ulfra, Kapl. Feldmann, nach Aarhus, Wilkels. - D. Soanen, Kapl. Stenfeldt, nach Gothenburg, Sildig.

20. Oktober
M. Primrose, Kapl. Johanson, nach Goenborg, Ammonlat. - S. Ulfra, Kapl. Lull, nach Raze, Wilkels.

Wüthel-Wüthel Dampfschiffahrts-Gesellschaft
D. F. W. Fischer ist am 19. Oktober morgens von Trangsund nach Hamburg abgegangen.

Marktberichte

Wich. Rendsburg, 18. Okt. Die Zufuhr betrug 114 Stück gegen 835 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 270 Stück. Es wurden gezahlt für geringere Ware 0,63-0,65 Pf., Mittelware 0,60-0,68 Pf., beste Ware 0,60 bis 0,72 Pf. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ware wurde auch über 0,72 Pf. bezahlt, für abfallende Ware auch unter 0,60 Pf. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0,62-0,67 Pf., das Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Centralmarkt war die Zufuhr eine ziemlich erhebliche. Der Handel gestaltete sich aber nur flau, die Preise mußten nachgeben und es konnte der Markt nicht geräumt werden. Ausgeführt wurden, soweit wir feststellen konnten, größte und kleinere Partien nach Frankfurt, Altona, Lüneburg, Lüneburg, Osterfeld, Rade, Pula, Schenefeld, Ulfra, Kempterheide, Hork, Elmshorn, Lüneburg, Ulfra, Altona, Rade, Lüneburg, Lüneburg, Lüneburg bei Radeburg. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 8 Stück gegen 7 Stück in der Vorwoche. An der Rampe wurden 140 fette Schweine nach dem Süden verladen. Der Handel verlief ruhig. Es wurde gezahlt für 1. Sorte 75-78 Pf., 2. Sorte 73-74 Pf., 3. Sorte 71-72 Pf., geringere Sorten 62-67 Pf., Saucen 60-65 Pf., das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Rindermarkt zugeführten Tiere betrug 4 Stück gegen 5 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nuchterne Rinder 25-30 Pf., für ältere Rinder bis 50 Pf., das Pfund Lebendgewicht.

Geschäftliches

Warnung an die Hausfrau. Es wird wieder vielfach einfach gebrannte Gerste als „Kaffeeersatz“ verkauft - zum großen Schaden des Verbrauchers. Der echte Kaffeeersatz eines Knecht-Kaffeeersatzes wird nach wie vor nur im bekannten Original-Paket mit Bild und Unterschrift des Knecht-Kaffeeersatzes und ohne Zugabe geliefert. Er kostet trotz seiner weltbekanntesten Sonderqualität nur 55 Pf. für das 1/2-Pfund-Paket, 1/4-Pfund-Paket 28 Pf. Sie schützen sich am einfachsten gegen minderwertige Nachahmungen, wenn Sie ausdrücklich ein Paket „Kaffeeersatz“ verlangen.

Verantwortlich für Vertrieb und Vollständigkeit: Dr. Fritz Seimlich
Für Verkauf Lübeck und Rendsburg: Hermann Bauer
Druck und Verlag: Friedr. Meißner u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48
Sprechstunden: Montag und Donnerstage von 6 1/2-7 1/2 Uhr

Ordnungsland. Montag, 19 Uhr: Ortsvorstandssitzung im Bureau
Ordnungsland und Abteilungsvereine. Dienstag, 20 Uhr, im Heim Wt. Stabt.
Wichtige Belpredung
Tanzgruppe. Heute, 18 Uhr, Bahnhof. Fahrt nach Wüthel. Preis 1,00 RM.
19. Okt. Sonntag, 20 Uhr: Lesabend. Ab 19 Uhr ist das Heim geöffnet.
Küchle. Mitglieder! Es sind noch Bibliothekshüter in Händen der Mitglieder. Es wird gebeten, diese innerhalb kürzester Frist abzuliefern!
19. Okt. Sonntag. Sonntag wandern wir nach dem Hahnenhof. Wir treffen uns 7 1/2 Uhr vorm. Heim.
19. Okt. Sonntag. Am Sonntag ist unser Landheim geöffnet. Abends 7 1/2 Uhr treffen wir uns an der Schule in Moorgraben und gehen danach zur Partei-Gedenkfeier. Unentschuldig darf kein Mitglied fehlen.
19. Okt. Sonntag nachmittag findet keine Wanderung statt. Wir gehen abends zur Veranstaltung der Partei nach Dieckmann. Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf. Siehe auch Parteinachrichten.
Stadtsport. Am Sonntag machen wir eine Radtour. Wir treffen uns 8 1/2 Uhr an der Bahn. Leitung: S. Fied.
Schwartz-Kaffee. Sonnabend, 20. Oktober, treffen wir uns um 19 Uhr beim Gasthof Schulz, Rensfeld. Wir gehen von dort geschlossen zur Partei-Feier. Vergelt euren Kaffee nicht. Pernt tüchtig.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Die Kaffeezeit ist am Dienstag, dem 23. Oktober von 7-7 1/2 Uhr in Kassenangelegenheiten im Bureau zu sprechen.
Kaffeezeit (Marli). Am Sonntag wollen wir einige frohe Stunden zusammen im Heim zubringen. Werbt so fleißig weiter für unsere Bewegung, bringt Freunde mit. Wir müssen uns Sonntag anbedingt in zwei Gruppen einteilen. Die Kaffeezeit wollen bitte ihre Mäde und Marken empfangen.
Kaffeezeit. Wir treffen uns am Sonntag um 19 Uhr vorm. Heim, um der Partei beim Flugblattverteilern zu helfen. Nachmittags um 2 Uhr sind wir alle im Heim. Muffler Instrumente mitbringen. Montag pünktlich 5 Uhr: Verclamnung, Herdeneinrichtung; anschließend Spiele.
Schwartz-Kaffee. Achtung, Mitglieder! Am Sonnabend treffen wir uns um 19 Uhr vorm. Gasthaus Schulz. Von dort gehen wir alle geschlossen zur Partei-Feier. Keiner darf fehlen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11-7 und von 8-8 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

1/2. Sonntag vormittag Befähigung des Rathauses. Treffpunkt mit Damen 9 1/2 Uhr unter den Arkaden.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Baugewerksbund. Versammlung aller im Baugewerbe beschäftigten Lehrlinge (Maurer, Töpfer und Glaser) am Montag, dem 22. Oktober, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Holzarbeiterjugend. Sonntag helfen wir der Metallarbeiterjugend in Blankensee. Wir fahren morgens um 7 Uhr mit dem Auto ab, Arbeitsgenossenschaft, Hüxterstr. 43.

Metallarbeiterjugend. Sonntag treffen wir uns pünktlich 7 Uhr bei der Arbeitsgenossenschaft zur Fahrt nach Blankensee.

Malerjugend. Montag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, im Jugendheim. Dritter Vortrag vom Kollegen Garder. Motto: „Wie werde ich ein tüchtiger Gehilfe.“ Die übrigen Programme mitbringen.



DER ULSTER DER PALETOT

Vorzüglich in der Qualität Billig im Preise
Erstklassig in Sitz und Verarbeitung

Die Vorzüge unserer guten Herren-Kleidung:

Der Ulster sirapazierfähige Stoffe mit Rücken- oder Ringuri 49.-	Der Paletot schwarz und marengo 42.-
Der Ulster molige Flauchqualitäten, moderne Überkaros 68.-	Der Paletot Stoffe, auf Taille gearbeitete Rockformen 58.-
Der Ulster beste Stoffe, aparte Formen 89.-	Der Paletot moderne Gehrockformen 78.-

VORNWEG & CO. A.-G.

SANDSTRASSE 22

Schlafzimmerlampe, marmoriert
komplett mit Seidenschirm
hängung und Montage **5.90**

Zucklampe, rein Messing mit 3 Decken-
beleuchtungen mit Seiden-
schirm, ca. 60 cm Durchmesser **24.75**

Mod. Stoffleuchte, Messing
mit versilbertem Glühbirnen-
fassung **7.90**

Siedungskrone, rein Messing
3 und 1 flammig mit
Schale **16.90**

Mod. Stoffleuchte, Messing
mit versilbertem Glühbirnen-
fassung **7.90**

Zucklampe, rein Messing mit 3 Decken-
beleuchtungen mit Seiden-
schirm, ca. 60 cm Durchmesser **24.75**

Ständerlampe, eichenartig gebeizt,
komplett mit Schirm u. 2 Fassungen
dazu passender Seidenschirm
70 u. 33 cm zusammen **52.90**

Herrenzimmerlampe, rein Messing 5
Arme mit Schalen, ca. 18 cm
Durchmesser **32.50**

Ständerlampe, eichenartig gebeizt,
komplett mit Schirm u. 2 Fassungen
dazu passender Seidenschirm
70 u. 33 cm zusammen **52.90**

Schreibtischlampe, rein Messing
in Seidenfassung, Schirm
Durchmesser 31 cm **14.90**

Pendel, komplett mit
Fassung und Schale **8.90**

Ihr Heim gewinnt
durch neuzeitliche effektvolle
Beleuchtungskörper.
Unsere ambe Lampen-Ausstellung bietet für jeden Geschmack und für jede Geldbörse das Richtige!

KARSTADT

Hansa-Theater

Täglich 8 1/4 Uhr Fernruf 20610

Sensations-Gastspiel

8 Tsingtau-Chinesen 8

von der Scala Berlin, der große Publikumserfolg Mr. Milbiri und das vollständig neue, erstklassige zweihälftige Oktober-Programm mit allerersten internationalen Künstlerkräften.
Die Direktion Bühener

Die vollständigen Preise an der Theaterkasse	im Vorverkauf
Loge 8.00 RM	2.40 RM
Orchestersitz 2.00 "	1.60 "
Sperisitz 1.50 "	1.20 "
Parquet 1.25 "	1.00 "
Mittelbalkon 1.25 "	1.00 "
Rangloge 1.25 "	1.00 "
Parterre 1.00 "	0.80 "
Balkon 1.00 "	0.60 "
Seitenbalkon 0.80 "	0.40 "
Galerie 0.50 "	0.40 "

Vorverkaufsstellen
Zigarrengeschäfte **Diederich**, Moisinger Allee 2c,
Buse, Breite Straße
Möller, Holstenstraße

SCHAUBURG

Anfang wochentags 4 Uhr -Lichtspiele- Anfang Sonntags 2 Uhr

Heimkehr

Manuskript: Fred Majo und Dr. Fritz Wendhausen
10 Akte
nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May — Hauptdarsteller: Lars Hanson
Dina Parlo, Gustav Fröhlich

Im gleichen Spielplan ein zweiter Hauptschlager:
Monte Blue in

„Der Deserteur“

7 Akte
Ein Südsee-Sensations-Film — Aufpeitschende Bilder von Kämpfen in der Tropenwelt — Die wilde Schönheit der Philippinen, verführerischer Zauber der Mädchen der Südsee — Der Film von Liebe, Eifersucht und Verrat — Monte Blue, der große amerikanische Darsteller u. ausgezeichnete Sportsmann in der Hauptrolle.

Ufa-Wochenschau **Bunter Tell**
Sondervorstellung Sonntag 2 Uhr. Kassenöffnung 1 1/2 Uhr. Kinder und Jugendliche 30 und 50 Pfg. Erwachsene 0.80 u. 1.— RM. Nach 8.30 Uhr volle Preise. (Für Erwachsene das ungekürzte große Abendprogramm)

Vereinigtes Trommler- und Weiserkorps des Arbeiter-Sport- u. Sportbundes
3. Bezirk 3. Kreis

Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 20. Oktober 1928, im Lokal „Konzerthaus Südbad“
Saalöffnung 7.30 Uhr
Anfang 8 Uhr
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Stadttheater Südbad
Sonnabend, 20 Uhr:
Mona Lisa (Oper)
Gastspiel Kammerjängerin Lisbeth Ulbrig, Dortmund

Sonntag, 15 Uhr: **Der Prozess Mary Dugan**. (Halbe Schauspielpreise). Kriminalneueheit.

20 Uhr: **Mona Lisa** (Oper) Doppel-Gastspiel Kammerjängerin Barbara Kemp und Professor Max von Schillings
Abonnenten Vorzugspreise

Montag, 20 Uhr:
Schinderhannes (Schauspiel)
Ermäßigte Preise (Nur Abonnement)
Zum letzten Male!
Dienstag, 20 Uhr:
Das süße Mädel (Operette) Zum ersten Male!

Mittwoch, 19.45 Uhr:
Die Zauberkiste (Oper) Gastspiel Erna Kroll-Lange, Norag, Hamburg.

Mittwoch, 20.15 Uhr:
Kammerpiele
Die Geldwäfer
Hierauf: **Die Saame des Verliebten** (Schauspiel)
Ausgabe von Abonn. Karten und Gutschein während der Kassenstunden und Dienstag nachmittag von 3—6 Uhr

Weißer Engel

Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei
Gut geheizter Saal! H. Schwarcke,

Restaurant Marienburg
Heute Sonnabend sowie morgen Sonntag
Großes Münchner Oktoberfest
a Hetz a Gaudi
Stimmung Humor
Bretzel und Radl gratis Hans Milatz

Margaretenburg
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
und Montag der große Preis-Skat

Oftentliche ärztliche Vorträge

zur Förderung der Volksgesundheitspflege in der Aula des Johanneums am Donnerstag, d. 25. Oktober 1928, 20 1/2 Uhr pünktlich. Dr. Hansen: „Der menschliche Körper als Zellensaat“; danach Lichtbildvortrag: „Entwicklung u. Aufbau des menschlichen Körpers Haut u. Muskeln“. Eintritt 20 Pfg. Lüb. Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung

Moisinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr in den festlich dekorierten Räumen:
Gr. München. Oktoberfest mit Festball
Die Musik wird ausgeführt vom **Sulanke-Orchester**
Künstler-Vorträge unter Mitwirkung von Herrn Adolf Lautenstein vom Alkazar, dem beliebten Humoristen und Ansager, Fräulein Lissy Ingold, der hervorragenden Spitzenlängerin.
Der Eintritt sowie Tanz ist vollständig frei. Für die Kinder im Garten Eselreiten. Rudolph Jäde

STADTHALLEN

Konzert- u. Ballsäle

Jeden Sonntag ab 4 Uhr Die beliebten

Familien-Konzerte

der bedeutend verstärkten Hauskapelle

Ab 5 Uhr **Tanzeinlagen** alte und n. Tänze
Salon-Orchester, moderne Tanzmusik sowie Blasmusik-Einlagen (Militärmärsche)

Ab 8 Uhr **Ballabend**
Aus 8 Herren bestehende moderne Tanz-Sport-Kapelle

Sr. Preisfest

Sonntag 4 1/2 Uhr

Polierfrug

Kronforde
Am Sonntag, dem 28. Oktober 1928 in
Königs Lotallitäten
Bunter Abend
vom **Arbeiter-Radsportverein**
Hierzu ladet freundlich ein
Der Verein und **Heinrich König**

HOLNIG

das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

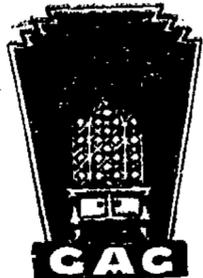
Abteilung Bekleidung: **Huxstraße 110**

Abteilung Möbel: **Johannisstr. 9**

gewährt Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 des Kaufbetrages als Anzahlung!

Kredit auch nach auswärts bei frachtfreier Lieferung!

Das Fabrikat unserer Firma



ist allgemein als erstklassig

und preiswert anerkannt

MÜBELWERKSTÄTTEN LÜBECK

Tel. 23453/54 Mahlenstr. 37

Verkauf findet an jedermann statt
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

Wasserbeschaffung

Bodenuntersuchungen / Grundwasserabsenkung
Bohrungen für Betonpfehlbau

Heinrich Thöl Ncht., Brunnenbau
Lübeck, Fleischhauerstr. 31, I / Telefon: 26 483

Reithausversteigerung

Dienstag, 6. Nov. 1928, vorm. 9 Uhr, in Kochs Auktionshäuser, ob. Marlesgrube. Es kommen die verfallenen Pfänder bis zur Nr. 35554 zur öffentl. Versteigerung. Die Umschreibung od. Einlösung dieser Pfänder hat bis zum 3. Nov. zu erfolgen. Es kommen Herren- u. Damen-Armbanduhren in Gold u. Silber, Frau- u. andere Ringe, Fib. Rüssel, Wäsche, Anzüge, Ueberzieher u. v. a. m. Bestcht. der Pfänder 1 Stunde vorher. Eintritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden.

Reibeder Reithaus, Inh.: G. Helsing.
Lübeck, Huxstraße 113. Fernruf 22464

Herren-Anzüge

neu und getragen
Weberzieher getragen
Herrenanzen, Hembanduhren neu und getragen
billig nur
im Reithaus
Huxstraße 113

Neue u. getragene

Anzüge, Ueberzieher, Hembanduhren, Uhren
erfolge billig zu verk.
Lohmann, Ciemenstr. 18.

Der Pupp doktor
heilt jede kranke Puppe
gut und billig!

E. Hertel, Huxstr. 74

Kinder-Bettstellen

weiß mit Gitter,
von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-

Gebrüder Hoff
Untertrape 111/112
1. Stod, kein Laden,
b. d. Hufstentz.

Spelietartoffeln

für den Winterbedarf
u. gesund. Futterartoffeln
empfiehlt

A. Milkowski
Fischerstr. 26
Anruf 29005.

Wippen werden gut u. bill. repariert
K. Möller, Bahmstr. 81

Uhren
aller Art, repariert gut u. billig unter Garantie
Stapper, Uhrmacher, Kupferschmiedestraße 8.

Billige GÄNSEFEDERN

neue, reelle Ware. Schlachtrupf mit Daunen
Pfund Rm. 2.00 und 8.00, Halbdauen 5.00, feinste 6.00, 1/4 Daunen (4 Pfd. zum Oberbett) 6.75
Gerissene Federn 8.50, bessere 4.75, 5.80, 7.50.
Daunen 9.00. Ab 25.00 Rm. portofrei! Rücknahme bei Nichtgefallen. Muster und Preisliste frei!
W. Barownick, Gänsemästerei Neu-Trebbin 221 (Oderbr.)

ZUR SCHULE IM WINTER



Unsere praktischen, hübschen Strickanzüge und Strickkleidchen

Unsere guten haltbaren Wollstrümpfe

Und vor allem

unsere schützenden Unterzeuge, die den Ausgleich zwischen der warmen Schulstube und der frischen Außenluft schaffen.

Sie sind Ihre Lieblinge praktisch und niedrig angezogen. — Bitte besuchen Sie uns bald und sehen Sie sich unsere gute Auswahl in allen Preislagen unverbindlich an.



Jaeger & Mirow

Lübeck, Breite Straße 49

HANSA BIER



TEL. 28 465.

Maßarbeit
Karl Warkentin

solide, preiswert
Schneidermeister,
Georgstraße 19 b.



Gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern

unter Garantie des Erfolges

Mäßiges Honorar, Teilzahlungen

W. v. Lingelsheim, Handelschuldirektor
Lübeck, Hansastr. 6 Fernspr. 28 476

Breisherabsetzung für Kragen

Wir waschen und plätten jeden Kragen

für 15 Pfennig

Wir plätten Ihren Kragen, wie Sie ihn wünschen!

steif / geschmeidig / modern!

DIE WÄSCHEREI DER HAUSFRAU

TESTORP DAHNKE

Hauptannahme: Lübeck

Otto Bröcker, Schmiedestraße 24 — Telefon 29 870

Annahmestellen:

Frau A. Fölsch, bei St. Johannis 22 — Telefon 28 861

Robert Algermissen, Schwönekenquerstraße 10

Frau W. Kock, Segebergstraße 8/10 — Telefon 27 293

Frau Karl Becker, Moislinger Allee 78

A. Waldmann, Marktstraße 78a — Telefon 27 808

Frau L. Abitzsch, Arminstraße 10c

M. Longuet, Kunstgewerb. Stoffmalerei, Rotlöcherstr. 16

Paul Stöck, Friedrichstraße 1 — Telefon 28 291

Frau H. Wilkens, Stöckelsdorf-Lübeck, Ahrensböckerstr. 25

Frau Brüggemann, Bad Schwartau, Markt 6

Frau Schumann, Kücknitz-Lübeck, Travemünderstr. 122



Erkrüpfendes Goldes

Englisch berechnete Uebersetzung von Erwin Magnus

Es war ein stiller Abend im Tiwool. Am Schantisch, der an der einen Seite des großen schindelgedeckten Raumes entlang lief, saß ein halbes Duzend Männer, von denen zwei sich gerade über die Heilkräft von Fischmadeltee und Zitronensaft bei Glorbat freiließen. Die Unterhaltung war jedoch schleppend, und Kaufen mürrischen Schweigens unterbrachen sie. Die andern hörten kaum zu. In einer Reihe, der Mauer gegenüber, standen die Spieltische. Der Trap-Tisch war verlassen, ein einziger Mann sah am Pharaonisch und spielte. Nicht einmal die Roulettetische rollte, und der Spielhalter stand an dem kisternen, rotglühenden Ofen und sprach mit einem hübschen, dunkelblauen jungen Weibe, das von Lunau bis Forti Yukon als die „Jungfrau“ bekannt war. Drei Mann saßen bei einem Dauerpoker, spielten aber nur mit kleinen Einsätzen und ohne Begeisterung, weil sie keine Zuschauer hatten. Auf der Diele des Tanzbodens, der hinter dem Raume lag, walzten drei Paare trübselig zu den Klängen einer Geige und eines Klaviers.

Nicht daß Circle City verlassen oder daß Geld knapp gewesen wäre; die Goldgräber waren von Mooshide Creel und anderen Fundstellen im Westen zurückgekehrt, die Sommerausbeute war gut gewesen, und die Taschen der Leute waren schwer von Staub und Nuggets. Klondike war noch nicht entdeckt, auch hatten die Goldgräber noch nicht gelernt, was sich durch tiefes Schürfen und die Anwendung von Feuer erreichen ließ. Im Winter wurde nichts geschafft, man pflegte noch während der langen arktischen Nacht in großen Lagern wie Circle City zu überwintern. Man verschleifte die Zeit, die Taschen waren wohlgefüllt, und Geselligkeit gab es einzig und allein in den Wirtschaften. Und doch war Tiwool verlassen, und die Jungfrau, die neben dem Ofen stand und gähnte, ohne die Hand vorzuhalten, sagte zu Charley Bates: „Wenn nicht bald etwas Leben in die Bude kommt, geh' ich zu Bett. Was ist denn nur los? Ist das ganze Lager ausgestorben?“

Bates machte sich nicht die Mühe zu antworten, sondern drehte sich mürrisch eine Zigarette. Dan MacDonal, der Pionier der Gastwirte und Spieler am oberen Yukon, Besitzer des Tiwool und aller seiner Spieltische, wanderte verloren durch den weiten leeren Raum und erblühte die beiden am Ofen. „Jemand gestorben?“ fragte ihn die Jungfrau. „Sieht so aus“, lautete die Antwort.

„Dann jedenfalls das ganze Lager“, beendete sie das Gespräch und gähnte wieder.

MacDonal nickte grinsend und öffnete den Mund, um etwas zu sagen, als die Tür weit aufgerissen wurde und ein Mann in der Doffnung erschien. Ein Hauch von Kälte, der sich in der Wärme des Raumes zu Dampf verdichtete, umwogte seine Arme, ließ über den Boden, wurde immer dünner und verschwand schließlich einige Meter vom Ofen entfernt. Der Neugekommene nahm den Reißbissen vom Nagel an der Tür und blüfete sich den Schnee von den Moosfalten und den langen Strümpfen. Man hätte ihn für einen großen Mann halten können, wäre nicht ein tiefer Kanadier von der Bar zu ihm getreten.

„Hallo, Daylight!“ grüßte er. „Bei Gott, das ist Labal für wehe Augen!“

„Hallo, Louis, wann bist du denn hergeweht?“ erwiderte der Ankömmling. „Komm, laß uns eins trinken und erzähl' von Bone Creel. Na, ihr Hundsfütter, her mit den Pfoten. Wo ist dein Kompanion? Ich bin auf dem Auszug nach ihm.“

Ein anderer Kiese löste sich von der Bar und schüttelte ihm die Hand. Olaf Henderson und der Franzosen-Louis, denen Bone Creel gemeinsam gehörte, waren die beiden längsten Männer im Lande, und der Neueingetroffene, wenn auch nur einen halben Kopf kleiner, erschien wie ein Zwerg zwischen ihnen.

„Hallo, Olaf, dich such' ich gerade, jawoy“, sagte der mit Daylight Angeredete. „Morgen ist mein Geburtstag, und ich hab' mir vorgenommen, euch alle zu werfen — jawoy? Dich auch, Louis! Komm und trink' eins, Olaf, ich erzähle euch alles.“

Seine Ankunft schien den Raum mit einer Flut von Wärme zu erfüllen. „Burning Daylight!“ rief die Jungfrau, die erste, die ihn erkannte, als er nun ins Licht trat. Charley Bates' ernste Züge erhellten sich bei seinem Anblick, und MacDonal trat zu den dreien an der Bar. Es war, als hätte die Ankunft Burning Daylights den ganzen Raum heller und heiterer gestimmt. Die Kellner liefen, Rufe ertönten, Lachen erklang. Und als der Geiger nach einem Blick ins Wohnzimmer zum Klavierpieler bemerkte: „Burning Daylight ist da“, kam sofort Schwung in den Walzer, und die Tänzer wirbelten herum, als ob es ihnen wirklich Freude machte. Sie wußten von alters her, daß es keine Vangeweile gab, wenn Burning Daylight da war.

Der wandte sich von der Bar ab und sah das Mädchen am Ofen und den verlangenden Blick, den sie ihm zum Willkommen zuwarf.

„Hallo, Jungfrau, altes Mädel“, rief er. „Hallo, Charley. Was ist denn los mit euch? Ich mach' ja Gefährter, wie haben Tage Regenwetter! Kommt her, alle Mann, und getrunken! Her mit euch, ihr lebendigen Leichen, und sagt, was für Gift ihr haben wollt! Alle Mann her! Heute bin ich dran! Ich geh' aus! Morgen werde ich dreihig, und dann bin ich ein alter

Mann. Die Jugend ist vorbei. Bestanden? Wie herl her mit euch!“

„Wart' mal, Davins“, rief er dem Bankhalter am Pharaonische zu, der seinen Stuhl vom Tische zurückgeschoben hatte. „Laß sehen, wer ausgeben soll, du oder ich!“

Er zog einen Beutel aus der Rocktasche, der schwer von Goldstaub war, und setzte ihn auf die hohe Karte. „Fünfhig“, sagte er. Der Bankhalter drehte zwei Karten um. Die hohe Karte gewann. Er trüfete den Betrag auf ein Stück Papier, der Wäger an der Bar wog für fünfzig Dollar Staub in der Goldwaage ab und schüttelte ihn in Burning Daylights Beutel. Im Langsaal war es unterdessen still geworden, die drei Paare hemerten, von dem Geiger und dem Klavierpieler gefolgt, auf die Bar los, und Daylight bemerkte sie.

„Her mit euch!“ sagte er. „Her mit euch und sagt, was ihr haben wollt. Heute bin ich dran, und eine solche Nacht kommt nicht sobald wieder. Her mit euch, ihr Stwasen und Lachsesser! Heute bin ich dran, das sag' ich euch —“

„Eine verflucht räudige Nacht“, fiel Charley Bates ein.

„Richtig, mein Sohn“, fuhr Burning Daylight heiter fort, „eine räudige Nacht, aber es ist meine Nacht, steht du. Ich bin ein räudiger, alter Wolf. Kannst du mich heulen hören!“

Und er heulte wie ein einsamer grauer Waldwolf, bis sich die Jungfrau schauernd ihre hübschen Finger in seinen Armen steckte. Eine Minute später wühlte sie in seinen Armen über den Tanzboden, wo bald darauf mit den drei andern Mädchen und ihren Partnern ein ausgelassener Virginia Reel im Gange war. Männer und Frauen tanzten in Moosfalten, und es dauerte nicht lange, so ging es hoch her. Burning Daylight war der Mittelpunkt, seine Scherze und rauhen Späße rissen sie aus der Schlaftheit, in der er sie angetroffen hatte. Der Raum hatte durch sein Kommen gleichsam eine andere Atmosphäre erhalten. Er schien ihn ganz mit seiner Lebensfreude zu füllen. Wer von der Straße hereintam, pürzte es sofort, und als Antwort auf alle Fragen deuteten die Barkeeper nur nach hinten und erklärten: „Burning Daylight ist losgelassen.“ Und die Leute blieben, und das Geschäft blühte. Das Spiel kam in Gang, bald

Jack London

Von Max Barthel für Alfred Beyerle

Manchmal geht einer der grauen Masse voraus Und sprengt die Ketten der ewigen Brothast. Er geht aus dem Wert, dem Hunger, dem Haß, Verkündet allen unsterbliche Volkstast: Graue Kolonne! Es leuchtet die Sonne! Vorwärts! Marschliert!

London ist der Name einer gewaltigen Stadt, Die sich den Erdball kühl unterjochte, Aber ein Mann denselben Namen hat, Der mit beiden Fäusten gegen Besklavung pochte: Graue Kolonne! Es leuchtet die Sonne! Vorwärts! Marschliert!

Und London, der Mann, der Dichter, der Tramp, Ist selber die Straßen des Glends gezogen, Er schlief an den Wegen, im Park und im Camp, Und küsterte nachts unterm Brückenbogen: Graue Kolonne! Es leuchtet die Sonne! Vorwärts! Marschliert!

Alaska, die Südsee, Europa, das glühende Meer, Die Jagd nach dem Gold, nach dämmernden Perlen! Der ewige Aufstand! Prometheus Wiederkehr In geschundenen Regern und vagabundierenden Kerlen! Graue Kolonne! Es leuchtet die Sonne! Vorwärts! Marschliert!

Jack London geht durch die Länder und lähret: Erobert das Neuland! Entzieht euch dem Allen! Seid tapfer und mutig! Dann wird sich zur Zeit In strahlender Freiheit das Dasein gestalten! Graue Kolonne! Es leuchtet die Sonne! Vorwärts! Marschliert!

waren alle Tische besetzt, und das Klirren der Jetons und das einbüige Surren der Roulettetügel überlante gebieterisch den heiseren Lärm von Männerstimmen, Flößen und schwerfälligen Lehen.

Wenige kannten Clam Harnish unter einem anderen Namen als Burning Daylight — den Namen, den man ihm in der ersten Zeit des Landes gegeben hatte, weil er seine Kameraden mit den Worten „Das Tageslicht brennt“ (Burning Daylight = Brennendes Tageslicht) aus den Betten zu jagen pflegte. Von den Pionieren in jener fernen arktischen Wildnis, wo alle Männer Pioniere waren, wurde er zu den ältesten gezählt. Männer wie Al Mayo und Jack MacQuestion waren zwar vor ihm da gewesen; aber sie waren aus dem Ofen von der Hudsonbay über die Koch Mountains gekommen. Er hingegen hatte den Weg über den Chilkoot und den Chilkat-Paß erschlossen. Im Frühling 1883, vor zwölf Jahren, war er als achtzehnjähriger Burche mit fünf Kameraden über den Chilkoot-Paß gekommen. Im Herbst war er mit einem zurückgekehrt. Vier waren den Entbehrungen in der rauhen, unwirtlichen Wüste erlegen. Und zwölf

Jahre lang hatte Clam Harnish Gold gegraben in dem kasserem Polarlande.

Und keiner hatte so hartnäckig und ausdauernd gegraben. Er war mit dem Lande aufgewachsen, kannte kein anderes Land. Zivilisation war ihm der Traum eines früheren Lebens. Lager wie Forty Mile und Circle City waren Waisstädte für ihn. Und nicht allein, daß er mit dem Lande aufgewachsen war, er hatte das Land mit geschaffen. Er hatte Geographie und Geschichte dieses Landes gemacht, und die nach ihm kamen, schrieben über seine Taten und steckten die Wege ab, die sein Fuß getreten.

Selben neigen selten zu Heßnenerehrung, aber unter den Bewohnern dieses jungen Landes galt er trotz seiner Jugend als einer der ältesten Helden. In der Zeit war er den meisten voraus. An Taten hatte er sie überzoffen. Und es war bekannt, daß er eine Ausdauer besaß, die selbst den Abgehärteten von ihnen unterbringen konnte. Dazu kannte man ihn als einen mächtigen Mann, einen herrlichen Mann, als einen Mann ohne Furcht und Tadel.

In allen Ländern, wo das Leben ein Glücksspiel ist, das leichtsinnig beiseitegeworfen wird, verfallen die Leute, um sich zu zerstreuen und zu vergnügen, fast automatisch dem Spiel. Am Yukon verspielte man das Leben für Gold, und wer das Gold aus der Erde gewann, verspielte es wieder an einen andern. Und Clam Harnish machte keine Ausnahme. Er war in erster Linie Mann, und der Instinkt, der ihn das Spiel des Lebens zu spielen trieb, war stark. Die Umgebung hatte die Form seines Spiels bestimmt. Er war auf einer Farm in Iowa geboren, jedoch mit seinem Vater nach dem stillen Oregon ausgewandert, und hier, in der Bergwerksgegend, hatte Clam seine Kindheit verlebt. Harte Knüffe einzuheben und hohe Einsätze wagen, das war das einzige, was er gelernt hatte. Mut und Ausdauer galt es in dem Spiel, aber der große Gott Zufall teilte die Karten aus. Ehrliche Arbeit für einen sicheren, aber mageren Verdienst zählte nicht. Man spielte hoch, man wagte alles für alles, und etwas weniger als alles galt als Verlust. Auf diese Weise verlor Clam Harnish am Yukon zwölf Jahre. Am Mooshide Creel hatte er allerdings im letzten Sommer für zwanzigtausend Dollar Gold gefunden, und im Boden steckten noch für weitere zwanzigtausend. Aber, wie er selbst sagte, hatte er damit kaum seinen Einsatz, ein Duzend Jahre seines Lebens, herausbekommen, und vierzigtausend waren nicht viel — die gingen drauf für einen Trunk und einen Tanz im Tiwool, einen Winter in Circle City und Frostlapp für das nächste Jahr.

Unter den Yukonten galt noch das alte Wort: Schwer gewonnen — leicht verlor. Als der Reel zu Ende war, lud Clam Harnish wieder alle Anwesenden ein, mit ihm zu trinken. Getränke waren teuer. Dreißig Mann nahmen seine Einladung an und waren zwischen jedem Tanz Clams Gäste. Es war seine Nacht, kein anderer durfte einen Cent bezahlen. Nicht, daß Clam Harnish ein Käufer gewesen wäre — aus Whisky machte er sich nicht viel. Er war zu kraftvoll und robust, zu gesund an Körper und Seele, um zum Sklaven des Alkohols zu werden. Viele Monate schwerer Arbeit verbrachte er auf Schlittenreisen und Bootsfahrten, ohne ein stärkeres Getränk als Kaffee zu trinken, ja, einmal hatte er sogar ein ganzes Jahr auf diesen verzichtet. Aber er war gefellig, und weil die Geselligkeit am Yukon nur in den Wirtschaften zu finden war, mußte er sie dort suchen. In den Lagern der Minenarbeiter im Westen, wo er als Knabe gelebt hatte, war es immer so gewesen. Für ihn war es die Geselligkeit, die sich für einen Mann ziemte. Er kannte keine andere.

Er war eine auffallende Erscheinung, obgleich seine Kleidung nicht von der der anderen Männer im Tiwool abwich. An den Füßen trug er Moosfalten aus weichgegerbter Elenhaut mit Perlenfäden in Indianermustern. Seine Hosen zeigten nichts Außergewöhnliches, und sein Rock war aus einer wollenen Decke gemacht. Wohlgefüllte Lederhandschuhe mit langen Stulpen hingen nach Yukon-Mode an einem Lederrücken, der ihm an Nacken und Schultern lief. Auf seinem Kopfe sah eine Pelzmütze, deren Ohrentlappen jetzt hochgeschlagen waren, während die Bänder herunterbaumelten. Sein mageres, längliches Gesicht, unter dem Badenmoos leicht eingefallen, glich fast dem eines Indianers. Die sonnenerbrannte Haut und die scharfen schwarzen Augen verstärkten diesen Eindruck, obgleich gerade der Bronzeon und die Augen selbst bezeichnend für einen Weißen waren. Er sah älter als dreißig aus, wirkte aber jetzt, als er glattrasiert und faltenlos dastand, fast wie ein Knabe. Wenn man trotzdem den Eindruck hatte, daß er älter war, so hatte man zwar keinen greifbaren Anhalt dafür, aber man wußte, was der Mann durchgemacht und erlebt hatte und worin er anderen Männern so sehr überlegen war — das war es. Er hatte sein Leben unermüdet und unter ständigem Hochdruck gelebt, und etwas von alledem glühte in seinen Augen, zitterte in seiner Stimme und erschien, sobald er sprach, auf seinen Lippen.

Die waren dünn und pflegten sich dicht über den ebenmäßigen weißen Zähnen zu schließen. Aber ihre Härte wurde durch einen leichten Zug der Mundwinkel nach oben gemildert. Das verlieh ihm etwas Anziehendes, ebenso wie die winzigen Fältchen um die Augenwinkel, die ihn lustig erscheinen ließen. Rohheit und Grausamkeit mußten seiner Natur fremd sein. Die Nase war schmal und fein, mit beweglichen Flügeln und von guten Verhältnissen, während die hohe Stirn sehr schmal, dafür aber schön und ebenmäßig geformt war. Besonders indianerhaft wirkte das Haar, das sehr glatt und kirschwarz und von einem Glanz war, wie nur Gesundheit ihn verleihen kann.

„Heut brennt Burning Daylight lichterloh“, lachte Dan MacDonal, als ein Ausbruch lärmender Luftigkeit vom Tanzboden herüberdrang.

„Ja, das ist ein Kerl, was, Louis?“ meinte Olaf Henderson.

„Da kannst du Gift drauf nehmen“, sagte der Franzosen-Louis. „Der Junge ist echt wie Gold —“

„Wenn der liebe Gott am letzten großen Siebetage Daylights Seele auswäscht“, unterbrach Dan MacDonal, „dann muß der liebe Gott tüchtig Schlamm in seinen Rasten schänken.“

„Sehr gut“, murmelte Henderson und betrachtete den Spieler mit tiefer Bewunderung.

„Ausgezeichnet“, pflichtete der Franzosen-Louis ihm bei. „Und darauf wollen wir einen genehmigen, was?“

(Fortsetzung am Dienstag 3. Seite Hauptblatt)

Fahrt ins Glück

Von Peter Panter

Ich ziehe meinen Kolls-Sulka aus dem Bootschuppen, prüfe die Propeller und reite ab. Der Landweg führt durchs Holsteinische, vorbei an dem Dürstigen Müllberg, wo im Jahre 1801 Jakob Wala mit Georg dem Heilbaren die berühmte Schlacht bei Müllberg schlug, in der ihm sechs Pferde unter dem Leib... vorüber; Baumwipfel und kleine Kuppen grühen — und da liegt Müllbergs Ostsee. Die Straße führt durch Haffkrug, Scharbeutz, Timmenborfer Strand...

Wir sind im Herbst, und Villen, Hotels und Kurhäuser stehen leer; nur hier und da ragt noch ein Strandkorb mit Wimpeln und einer Fahne; die Manufakturkisten liegen gelangweilt vor den Friseurateliers in der Sonne und pugen sich selber die Nägel, um nicht aus der Übung zu kommen; Hunde lungern herum und schnüffeln in alten Zeitungen, lesen und heben ein Bein... Die Ostsee ist eigentlich schon zugefroren. Und je weiter ich komme, desto mehr blähe ich mich auf; ich nehme zusehends zu, vor Schadenfreude bekomme ich fast einen kleinen Bauch... Was tat der Marquis de Sade? Er rüstete kleine Mädchen und bestreute sie mit gestohlenen jungen Mann? Das ist gar nichts. Ich — ich genieße eine Sommerfrische, die ich nicht zu genießen brauche...

Meine vollständige Phantasie bevölkert diese leeren Straßen und Häuser; es ist heiß, eng und staubig, alles ist beschit, und die Wirte sind froh wie die Kaugeler, die nur noch aus Uebermut fressen. „Ein einzelnes Zimmer geben wir nur an achtköpfige Familien ab!“ Die Ostsee liegt auf da, wie ein alter Tümpel sie stinkt widerwillig vor sich hin, das gefangene Raubtier und die Leute sagen: „Nein, wie erfrischend es hier aber ist!“ Eine Wolke von fataler Ausdünstung lagert über Scharbeutz, Timmenborfer Strand und Haffkrug; Teller rasseln, Hunde bellen, Kinder quähen, und ein Brei des Geredes ergießt sich über den Strand:

„Geh doch ma zrüber, bei Kröper — sach man, es wehr für uns!“ — „Nu sehn Sie sich bloß mal Frau Dahmers an, wie sie heut wieder aussieht! Wie macht die Frau das bloß?“ — „Auch mal, 'ne Judsche!“ — „Einen Umshain haben diese Götter!“ — „Wer mir an meinen Strandkorb rannt und will die schwarz-weiß-rote Flagge runterholen, den hau ich — na, das wär gelacht! Wir sind doch zur Erholung hier...!“ — „Hab ich nötig, Schwarz-Rot-Gold auszugeben?“ — „Wir sind doch zur Erholung hier...!“ — „Hat er dich für heute abend hinstellt? Würd ich nicht gehen — Gilt, das kannst du nicht tun! Oder du nimmst mich mit!“ — „Das kommt ganz auf die Umstände an, gnädiges Fräulein!“ — „Auf welche Umstände, Herr Assessor?“ — „Nero! Nero! Komm mal her! Komm mal hierher! Komm mal hier mal her! Nero! Pfui! Pfuiiiiiit! Kannst du nicht hören! Nero!“ — „Mama, Bissi schmeißt mit Wopeln!“ — „Frau Doktor! Frau Doktor! Sie haben ihren Wüstenhatter vergessen!“ — „Scheiß doch nicht so!“ — „Da meinst, man sieht das nicht, daß sie ein' hat...!“ — „Mir ist die ganze Reise verleidet!“ — „Meines Erachtens nach beruht die Rettung Deutschlands wesentlich auf den Kolonien. Also, meine Herren, England...“

„Ein kleiner Kaffee zwei vierzig, ein Teelöffel achtzig, ein Glas Wasser fünfzig, eine Tasse dreißig, Kuchen haben Sie nicht gehabt, macht vierzig, zusammen...“ — „Donnerwetter, hat die Frau Formen!“ — „Und ich bin nicht dabei.“

„Mir ist die ganze Reise verleidet!“ — Mütter tosen, bei denen man sich ausfragen kann, ob sie zu wenig geliebt oder zu wenig geprügelt worden sind; die Judungen in Unordnung geratener Mütter vergiften ganze Exzellenzen, Kinder heulen, Väter fluchen, die Hunde knurren den Schwanz ein, und die Grundlage des Lebens ist, woran kein Zweifel, die Familie.

Jetzt bin ich aufgepumpt wie ein Ballon — das Gas der Gemeinheit erfüllt meine kleinsten Poren — ah, nicht dabei sein zu müssen, wenn sich diese Menschheit zwecks Erholung zu scheußlichen Klumpen zusammenballt, wie vereinbaren Sie das, Herr Panter, mit Ihrer sozialen Gesinnung, da erholen sich diese armen Leute so gut sie das können und Sie halten die Schnauze, es gibt Plammi, der zittert vor Ekel über sich selbst auf dem Teller, alles erfährt in derselben Sohle, abends knallt eine volle Nummer von Sekt an den Tisch der Neuhaltung und fließt derselbe in Strömen aus Schmerz über den Schmachfrieden von Versailles... weil sie sich am Morgen in die wehrlose Ostsee stürzen, waschen sie sich nun überhaupt nicht mehr, wieso, wo wir doch morgens baden. Emmy, du bist ein Ferkel, es ist heiß, es ist staubig, es riecht nach Milch und kleinen Kindern und Pipi, es ist überhaupt so schön, wie es nur die Natur und der Bürger vereint zustande bringen — und ich bin nicht dabei.

Hochtragige Gememörber mit Holzstößen, in deren kalten Augen eine stets parate Grausamkeit glitzert; sich erholende Buchhalterinnen für sechs Mark fünfzig den Tag zuzüglich Getränke; sie tragen eine Liebenswürdigkeit im Herzen, die nur für einen ausreicht — dem Rest gegenüber sind sie sauer und so unfreundlich, wie man eben in Deutschland ist...

Manchmal ist es schön, allein zu sein. Manchmal ist es schön, vorbeizufahren.

Der Herbsttag ist blau, die hohen Bäume rauschen, und violett vor Schadenfreude pastere ich die sommerlichen Stätten der Luft, die nicht so groß sein kann wie meine, an ihr nicht teilnehmen zu müssen. Falscher Neidsche; der Kollektivismus; der typische bürgerliche Intellektuelle; eine Freiheit; in Namen der Arbeitsgemeinschaft der Reichsverbände Deutscher Ostseebäder-Vereine; der Pariser Jude Peter Panter; eine Geschmackslosigkeit, antisemitische Aeußerungen zu bringen; wo erholen Sie sich denn, Herr? wir lebhaft bedauern müssen, diesem Artikel in unserem Blatt die Aufnahme zu verweigern, das Nähere siehe unter Inserate! Sie haben eben keine Kinder; wo liegt eigentlich Scharbeutz? Wir waren dieses Jahr in Finnland, Gottseidank judenrein; wir waren dieses Jahr in Westerland, also wirklich ein sehr elegantes Publikum — verstehe ich einfach nicht, was er hat —

Der Herbsttag ist blau, die hohen Bäume rauschen, die Ostsee säckelt, und ich fahre selig durch die holsteinischen Wälder des Herbstes, hindurch, vorbei, vorüber.

Vom Arbeitsmarkt

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Zeit vom 10. bis 16. Oktober

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Laufe der Berichtswache weiter verschlechtert, jedoch in einem wesentlich langsameren Tempo, wie in der Vorwoche. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 1138, dem 480 Vermittlungen gegenüberstanden. Größere Entlassungen erfolgten lediglich bei den Werften und einigen Holzlagereplätzen.

Es waren vorhanden:

Arbeitsjüngende:	Vermittlungen:	A.-U.-Empf.g.:	K.-U.-Empf.g.:
10. 10. 28 = 3998	617	2335	236
17. 10. 28 = 4354	480	2441	263
+ 356	- 137	+ 106	+ 29

In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach Kartoffelammiern infolge teilweiser Beendigung der Kartoffelernte nachgelassen. Es erfolgten Entlassungen. Zur Zeit sind lediglich einzelne Nachfragen nach Drescharbeitern, die sich in den nächsten Wochen vermehren dürften. Gesucht bleiben, wie in der Vorwoche, Knechte, Kuhfütterer, Metzler und Mädchen. Im allgemeinen ist die Lage in der Landwirtschaft infolge der anhaltenden guten Witterung gegenüber den Vorjahren noch günstig. Im Kreise Schönberg ist die Zahl der Arbeitslosen nach wie vor gering, während im Landesteil Lübeck und in noch stärkerem Maße im Kreise Oldenburg die Entlassungen aus der Landwirtschaft zugenommen haben.

In der Metallindustrie ist eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen durch Entlassungen bei den Werften und einzelnen Maschinenfabriken. Die WiederEinstellung bei anderen Firmen konnten die Entlassungen nicht ganz aufwiegen.

Im Baugewerbe erfolgte, soweit das Stadtgebiet Lübeck in Frage kommt, lediglich einzelne Entlassungen, während im nördlichen Landesteil Lübeck, Kreis Oldenburg und im Kreise Schönberg die Arbeitsmarktlage im Baugewerbe außerordentlich ungünstig ist. Es wurden Entlassungen von Zimmerern in allen Bezirken vorgenommen, so daß die geringe Besserung der Vorwoche als beseitigt angesehen werden kann.

Im Holzgewerbe erfolgten keine nennenswerten Veränderungen, jedoch war die Beschäftigung im Landesteil Lübeck und Kreis Oldenburg schleppend, so daß dort alsbald mit Entlassungen gerechnet werden muß.

Im Näherungs- und Kleingewerbe verschlechterte sich die Arbeitslage für Fäder. In Lübecker Betrieben wurden eine Anzahl Fäder entlassen, denen in Verhältnis zu den Vorwochen wenige Einstellungen von Ausschüßkräften gegenüberstehen. Die Schwartauer Honigwerke entließen eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen.

Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe hielt auch in der Berichtswache die ungünstige Arbeitslage an, wenn auch einzelne Einstellungen vorgenommen wurden.

Bei den Hausangestellten ist Nachfrage nach Tagesmädchen, die nicht immer gedeckt werden konnte.

Die Zahl der ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen hat sich auch in dieser Berichtswache beträchtlich erhöht. Dies ist zur Hauptsache darauf zurückzuführen, daß eine größere Anzahl aufs Land vermittelte städtische Arbeiter infolge Beendigung der Kartoffelernte zurückgekehrt ist. Im Landesteil Lübeck und im Kreise Oldenburg wurden außerdem noch eine größere Anzahl ungelerten Arbeiter, die in der Landwirtschaft mit den restlichen Erntearbeitern bei den Dreschmaschinen usw. beschäftigt waren, entlassen.

Bei den kaufmännischen Angestellten erfolgten nur Entlassungen in Einzelfällen. Vermittelt wurden Aushilfen für die Warenhäuser. Hier ist schon jetzt eine weitere Anzahl zum 25. Oktober verpflichtet. Diese Nachfragen dürften in den nächsten Wochen noch weiter erfolgen. Im übrigen besteht Nachfrage nur nach ganz jungen, aber vollkommen Kontoristinnen, diese konnten nicht gestellt werden. Bureauangestellte, die als Aushilfe beim Statistischen Landesamt beschäftigt waren, wurden im Laufe der Berichtswache entlassen. Gesucht wurden: Stenotypistinnen und Provisionsreisende.

Die Illustration im Kino. Bekanntlich wird bei den Filmaufnahmen sehr viel mit Kulisse und Staffage gearbeitet, mit kleinen spielzeugartigen Modellen aus Blech und Papiermasche. Die Produktionsfirmen veröffentlichen gelegentlich mit Stolz, daß sie diese oder jene Szene auf geschickte Weise geschminkt hätten. Aber die Inhaber der Filmtheater protestieren dagegen und wenden sich in einem Schreiben an die Hersteller mit der Bitte, die Kulisse nicht zu veröffentlichen... weil das den Besuchern die Illusion raubt und weil dadurch weniger Leute ins Kino gehen. — Man wünscht also, daß das dumme Volk für bare Münze nimmt, was es sieht, und daß es niemals erfahre, was Spiegel und Pappe dabei ausmachen. (Dem Volke muß die Religion erhalten werden!) Wir meinen dagegen daß es sehr lehrreich ist, zu wissen, wie gut wir getäuscht werden können und wie leicht die Menschen mit Holz und Watte zum Weinen gebracht werden können.

Steuerkalender

Für die Woche vom 21. bis 27. Oktober 1928

25. Oktober: Letzter Jahrestag für die Beförderungsteuer.

Anm. 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahltaxe bei der Post auf das Postgeldkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postfachamt Hamburg Konto Nr. 14500

Sozialdemokratische Partei

Öffentliche Versammlungen

Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im
Konzertlokal „Adlershorst“
Ratzeburger Allee

Donnerstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im
Konzertlokal „Lübeck“
Fackenburger Allee

Freitag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im
Gesellschaftshaus „Marli“
Marlistraße

Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, in der
Friedrich-Franz-Halle
Friedrichstraße

Tagesordnung in allen Versammlungen:
„Von Bismarck zur sozialen Republik“
Redner Reichstagsabg Dr. Leber
Freie Aussprache

terinnen hat sich auch in dieser Berichtswache beträchtlich erhöht. Dies ist zur Hauptsache darauf zurückzuführen, daß eine größere Anzahl aufs Land vermittelte städtische Arbeiter infolge Beendigung der Kartoffelernte zurückgekehrt ist. Im Landesteil Lübeck und im Kreise Oldenburg wurden außerdem noch eine größere Anzahl ungelerten Arbeiter, die in der Landwirtschaft mit den restlichen Erntearbeitern bei den Dreschmaschinen usw. beschäftigt waren, entlassen.

Bei den kaufmännischen Angestellten erfolgten nur Entlassungen in Einzelfällen. Vermittelt wurden Aushilfen für die Warenhäuser. Hier ist schon jetzt eine weitere Anzahl zum 25. Oktober verpflichtet. Diese Nachfragen dürften in den nächsten Wochen noch weiter erfolgen. Im übrigen besteht Nachfrage nur nach ganz jungen, aber vollkommen Kontoristinnen, diese konnten nicht gestellt werden. Bureauangestellte, die als Aushilfe beim Statistischen Landesamt beschäftigt waren, wurden im Laufe der Berichtswache entlassen. Gesucht wurden: Stenotypistinnen und Provisionsreisende.

Die Illustration im Kino. Bekanntlich wird bei den Filmaufnahmen sehr viel mit Kulisse und Staffage gearbeitet, mit kleinen spielzeugartigen Modellen aus Blech und Papiermasche. Die Produktionsfirmen veröffentlichen gelegentlich mit Stolz, daß sie diese oder jene Szene auf geschickte Weise geschminkt hätten. Aber die Inhaber der Filmtheater protestieren dagegen und wenden sich in einem Schreiben an die Hersteller mit der Bitte, die Kulisse nicht zu veröffentlichen... weil das den Besuchern die Illusion raubt und weil dadurch weniger Leute ins Kino gehen. — Man wünscht also, daß das dumme Volk für bare Münze nimmt, was es sieht, und daß es niemals erfahre, was Spiegel und Pappe dabei ausmachen. (Dem Volke muß die Religion erhalten werden!) Wir meinen dagegen daß es sehr lehrreich ist, zu wissen, wie gut wir getäuscht werden können und wie leicht die Menschen mit Holz und Watte zum Weinen gebracht werden können.

Kaufen Sie Radio

nicht an der Tür,
Sie kaufen billiger bei mir!

Keine Werbespesen!
Fachmännische Bedienung und Beratung
Größte Auswahl an Markenapparaten, wie
Telefunken, Selbst, Ideal, Mende, Schaub,
Amalo u. s. w.

Auf Wunsch Teilzahlung bis zu 12 Monaten

Sie brauchen keinen eigenen Heizakkumulator
mehr, wenn Sie meinem

Stromversorgungsdienst
beitreten.

Radio-Spezial-Haus

Ingenieur Hugo Soetbeer
Fleischhauerstraße 27 Fernspr. 20 020
Nicht Ecke Königstraße

Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupffer, Kronslorider Allee 46. Sammelrul: Nr. 25001

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u.
häßlich gefärbten Zahnelag

Gewinnauszug

1. Klasse
32/256. Preuß.-Südd. Kl.-Lotto

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

„In jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II“

1. Ziehungstag 19. Oktober 1928

An der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 5000 M. 107808
- 2 Gewinne zu 3000 M. 375497
- 2 Gewinne zu 2000 M. 134632
- 2 Gewinne zu 1000 M. 187878
- 4 Gewinne zu 800 M. 123533 347044
- 28 Gewinne zu 500 M. 84537 88357 109048 155879 234889 242445
- 261159 294726 288425 300385 308337 317749 378406 388841
- 92 Gewinne zu 200 M. 5307 32786 68870 76765 80568 83077 104489
- 107291 120014 120898 133583 144225 157209 187526 188822 189237
- 189255 190722 218610 217870 235558 245614 248311 258888 261288
- 268155 287302 271882 273480 275014 282366 290880 318921 328889
- 330047 334388 332058 339772 341500 353437 357826 367322 369035
- 373089 383158 384388

- 256 Gewinne zu 120 M. 347 6740 10028 11118 16216 22438 27268
- 29102 29494 30103 30940 42948 43828 61526 62469 64628 68978
- 71248 78741 81002 88551 88887 82846 84382 88507 88666 89940
- 108316 111175 114120 116051 115342 116947 121578 124428 124766
- 128014 128260 138348 138300 148470 154223 158477 169462 163822
- 164428 166785 167381 179016 180443 182035 183701 191567 199162
- 201251 201821 202516 204350 207880 211734 211863 212788 218761
- 218928 218332 226887 230870 236815 237198 239294 240311 241664
- 243423 244633 246104 253525 253722 254684 254673 258400 258204
- 257505 258342 262008 268582 269330 272184 274314 276070 278227
- 280927 283756 282117 306722 308988 310103 311898 318286
- 318282 317987 320010 322023 324256 328783 330014 331988 332604
- 332804 340978 347424 355551 357380 358990 372884 373428 375684
- 378135 379851 380263 384183 385316 385800 387135 391143 391208
- 393948 398019

An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 382576
- 2 Gewinne zu 3000 M. 375497
- 2 Gewinne zu 1000 M. 291895 300377 326149 390470
- 10 Gewinne zu 800 M. 89342 140556 163718 217911 218278
- 22 Gewinne zu 500 M. 815 58174 104739 107082 207120 213428
- 307388 347637 374477 378298 387514
- 98 Gewinne zu 200 M. 557 9774 24359 25623 27880 48337 67297
- 71979 72404 79701 80824 83759 85931 88661 107848 110928 111156
- 118773 122893 131354 151387 158756 160886 162200 163257 167899
- 169939 170658 207508 217839 229835 234886 265259 267688 270899
- 278879 309468 311227 338482 341122 348071 348084 348359 358607
- 372865 373385 378015 380802 391181
- 245 Gewinne zu 120 M. 6325 7491 12424 13412 18924 21936 28798
- 28903 30880 31988 32218 32956 33385 35343 41019 42271 45413
- 45541 47489 51580 51732 53686 55611 62870 70168 71904 72508
- 74266 76714 78776 81385 93147 95898 99008 100316 101898 105188
- 106300 106204 110424 116418 124780 128244 129622 129971 134315
- 136332 136614 140826 144257 148685 151408 156746 172878 177490
- 179786 182629 185788 186280 186749 199254 205897 211435 211857
- 213170 216239 216821 219403 221933 223275 223981 224595 226007
- 227807 229250 229412 229628 229757 231017 241995 243780 249304
- 250925 252173 253308 254023 255837 257841 258939 268080 268472
- 268516 272988 286086 287181 289488 288521 291881 293380 294858
- 298985 297080 300229 305241 305730 306261 308618 309302 317317
- 321237 339841 341988 343791 344867 346015 358004 364781 372885
- 378151 391515 393613 394782 397429 398003

Der Lübecker Volksbote

Ist das politische Blatt Lübeds. Er gehört in das Haus jedes Arbeiters und Beamten. Aber auch jeder politisch Interessierte anderer Städte muß den „Volksboten“ lesen, wenn er unterrichtet sein will über die großen sozialen und politischen Strömungen der Gegenwart.

Rasch und zuverlässige Berichterstattung über alle Tagesfragen

ausgewählter Roman und Unterhaltungstoff, Beilagen für Gewerkschaften, Frauen, Jugend, Kinder, Sport, Musikanten, Kleingarten bieten neben der illustrierten Kupfertiefdruckbeilage Volk und Zeit lehrreichen Lesestoff

Bestellen Sie sofort ein Probeabonnentment!
Neuzugutretenden Abonnenten wird der Lübecker Volksbote bis zum 1. November gratis geliefert.

Bestellschein

Hiermit bestelle ich ein Probe-Abonnentment des „Lübecker Volksboten“.

Name: _____

Wohnort: _____

Wohnung: _____

Datum: _____

Fledermaus

Heute 9 Uhr

Das Wochenende der Lebenslustigen!

Im jauchzenden Rythmus, eines übersprudelnden Frohsinns, geweckt durch das glänzende Programm

Die hervorragende Tanzkapelle, das faszinierende Tempo einer

Fledermausballnacht

Schlager auf Schlager, Tanz auf Tanz Stimmung über Stimmung Da bleibe auch nicht einer zu Hause!

Kasino D. D. D.

4 Uhr 9 Uhr

TANZTEE

mit Hans Arnold

Zu dem am Montag, dem 22. Oktober, ab 11 Uhr stattfindenden

Eisbein-Essen

ladet ergebenst ein

W. Both, Glodengießerstr. 28

Heute 9 Uhr

E-S-P

Elfte-Abend Elfte-Abend

Unser Starprogramm

konzeriert

Alexander Schaffer

Humorist und Parodist am Flügel

Luna Barrymore

entzückende Verwandlungskünstlerin

Lya Roland

die charmanste u. beliebte Vortragskünstlerin

2 Blessings

die Sensation

Cheri und Pong

Sie lachen Tränen

Drechsel

und sein unerreichtes Tanzorchester

Alles in allem nicht zu überbieten

Hochwogende Stimmung

Lustige Scherze

Nachmittags 4 1/2 Uhr

TANZ-TEE

mit Kabarett-Einlagen

Kännchen Kaffee 60 Pfennig

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen

4 Uhr

Eintritt frei!

9 Uhr

Eintritt 50 Pfg.

Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag

Tanzkränzchen

Flotte Jazzkapelle. Eintritt und Tanz frei!

Gewerkschaftshaus Lübeck

Täglich ab 7 Uhr:

Stimmungs-Konzert

Ball- und Gesellschaftsräume für alle Veranstaltungen

Vorzügliche Speisen

und Getränke

Billige Preise

Freitag, Sonnabend, Sonntag:

Extra-Konzert

ADLERSHORST

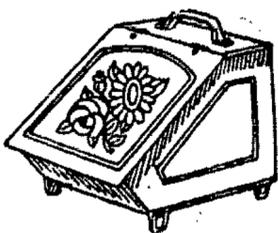
Morgen Sonntag, der beliebte

Tanz-Abend

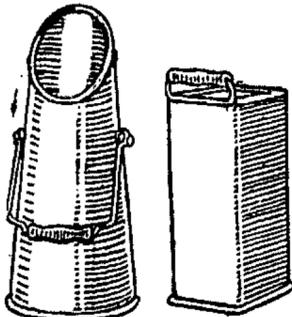
Stimmung! Beginn 6 Uhr

Eintritt frei!

Sumo!

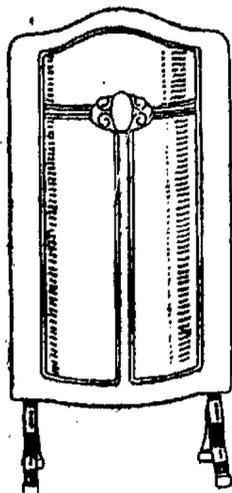


Salonkohlenkasten ff. lackiert ohne Schaufelhalter 2.90 mit Schaufelhalter 3.25

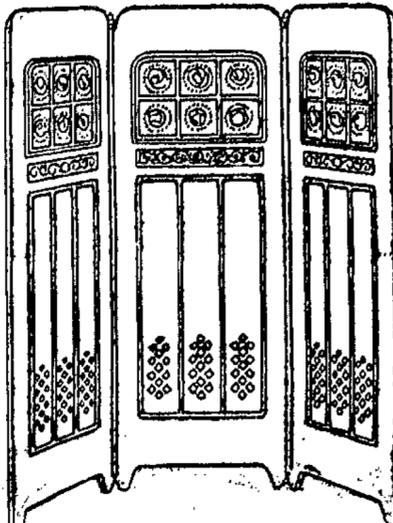


Kohlen-schütter schwarz lack., rund, mit Griff extra stark 2.50

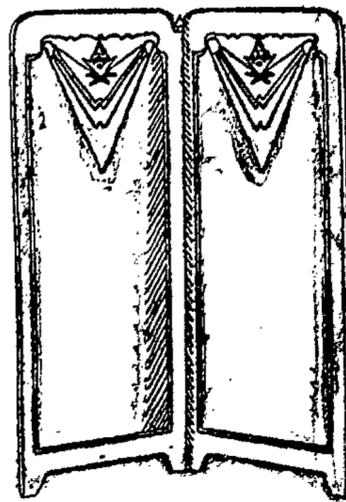
Briketträger schwarz lack., mit Holzgriff für 12 oder 24 Briketts 1.85 1.45



Ofenschirme ff. lackiert mit Goldstreifen... 4.90 3.90



Ofenschirme ff. lackiert 3teilig, mod., verschied. Dekore 14.75



Ofenschirme ff. lackiert 2teilig, moderne Dekore 12.50

Unentbehrliche Gegenstände für die Ofenheizung

bei uns aussergewöhnlich billig.

- | | | | |
|--|-------|--|------------|
| Ofenkretzer extra starke Ausführung..... | 35.50 | Ofenvorsetzer schwarz lackiert, flach..... | 1.10 95.50 |
| Herdringhalter Eisen vernickelt..... | 35.50 | Kohlenkasteneinsätze schwarz lackiert..... | 1.95 |
| Kehrbleche aus einem Stück zum Anhängen..... | 50.50 | Ofenvorsetzer schwarz lackiert, farbiger Dekor.... | 2.75 |
| Kehrbleche mit Holzgriff, schwarz lackiert..... | 65.50 | Kohlenschütter vierkantig mit Griff..... | 2.90 |
| Kohlenschaufeln m. schwarz lackiertem Holzgriff..... | 65.50 | Ofenschirme mit schönem, modernem Dekor..... | 4.75 |
| Federzangen zum Anhängen..... | 85.50 | Salonkohlenkasten reich dekoriert, modern..... | 4.25 |

Karstadt

Filmvorführung

für Kinder unserer Mitglieder

am Dienstag, dem 23. Oktober nachmittags 2 1/4 Uhr

in den Stadthallen-Lichtspielen, Mühlenbrücke für folgende Bezirke:

- Innere Stadt W.-Q. 1, 10, 26, 67
- Burgtor W.-Q. 8, 45
- Marli W.-Q. 3, 61, 74
- Hütertor W.-Q. 17, 39
- Mühlentor W.-Q. 7, 13, 69, 72

am Mittwoch, dem 24. Oktober nachmittags 2 1/4 Uhr

für folgende Bezirke
Hofstentor-Nord W.-Q. 2, 14, 34, 38, 40, 54, 58, 68
Hofstentor-Süd W.-Q. 6, 27, 71

Eintrittskarten sind in den vorgenannten Abgabestellen unentgeltlich zu haben.

Kinder unter 7 Jahren können nicht zugelassen werden.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

BREMEN-SÜDAMERIKA

Brasilien / Argentinien und den Häfen der Westküste, hervorragende Reisegelegenheit, beste Verpflegung und Bedienung.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Kostenlose Auskunft erteilt:

- in Lübeck: Buchhandlung Richard Quitzow, Breite Str. 97
- in Lübeck: Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs e. V. Fahrkartenausgabestelle und Reisebüro: Agentur des Norddeutschen Lloyd, Mengstraße 4
- in Hamburg: Nordd. Lloyd, Generalvertretung Hamburg Lloydpassagebüro: Wilhelm Lazarus, G. m. b. H., Bergstraße 9

Komm mit!

Dieser Ruf gilt auch Ihnen! Sonntag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr, spricht im Gesellschaftshaus „Bauhütte“, Fischstr. 9, der Privat-Gelehrte Direktor Harry Gottschalk aus Hamburg über: „Wie erhält man körperliche und geistige Kraft, Gesundheit, Schönheit, jugendfrische bis in das hohe Alter, und wie gelangt man zum höchsten Erfolg in jeder Lebenslage?“ Eintritt 75 Pfg. Eintritt 75 Pfg.

Poskys Restaurant

Dienstag, d. 23. Okt., ab 10 Uhr

Eisbein-Essen

H. Zinkann

Achtung!!

Vergessen Sie nicht am Sonntag, d. 21. Okt., nachmittags 4 Uhr,

zum Preisfest

zu kommen. Carl Hudoffsky Marlistraße 44.

Kolosseum Gr. Herbstball

des Pfeifenklubs „Voll dampf voraus“ Lübeck Tanzsportkapelle „Amerding“ Eintritt: Herren 70, Damen 50 Pfg. Kassenöffnung 6 Uhr

Luisenlust
Morgen Sonntag
Großer Familien-Ball Eintritt und Tanz frei

Zu dem am Montag, dem 23. Oktober 1928, morgens 11 Uhr beginnenden
Eisbein-Essen
Ist hiermit ergeben ein
Helnr. Meinssen, Fischergrube 87

Konzerthaus Lübeck
Bes.: Hans Urnes / Tel.: 29 803

Sonnabend, den 20. Oktober, Bezirksstiftungsfest des Trommler- und Pflanzkorps, Turn- und Sportvereins Lübeck. — Sonntag ab 18 Uhr
Gr. Familien-Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen und Künstler-Verträgen der berühmten Deutsch-Russisch. Sängerin Lydia Andraiewa Jotta Königsmark, ehem. Städtischen Theater Chemnitz
Familien Eintritt frei! Anschließend
Großer Herbstball verbunden mit Tombola-Schießstand
Eintritt inkl. Steuer 80 Pfg.
Sonnabend, 27. Okt., Hans-Meier!

Zentral-Hallen Morg. Sonn- Gr. Ball
tag, 21. Okt.
Erfolgreiche Stimmung-Jazz-Kapelle
Eintritt frei! Humor!
Voranzeige: Sonnabend, den 27. Oktober
Großes Rosenfest Auf Annonce achten

Brauerel Walkmühle

Morgen u. jeden Sonntag
nachm. 3.30 Uhr u. abends 8 Uhr

Große Militär-Konzerte

Ausgeführt von der ganzen Kapelle des
Lübecker Husaren-Bataillons
Leitung: Herr Musikmeister Michel
Ab 7 Uhr abends

Tanz-Einlagen

Eintrittsgeld wird nicht erhoben!
Die bequeme Autobus-Verbindung
Ab Klingenberg:
3.00, 3.30, 4.00, 4.30, 5.00, 5.30,
6.00, 7.00, 7.30, 8.00, 8.30, 9.00 Uhr
Haltestellen:
Hauptzerahalle, Mühlenstr.-Kandelaber
und Kolosseum 4913

Eintriebigungs-
Abfah-
Dampf- u. sonstige
Röhre
Rippenheiz-Röhre
Draht, Nieten, Schrauben,
Behälter, Transmissionsen,
Eiserne Fässer, Bauhölzer u. sonstiges
Ruß-Eisen
verfüglich.
Lissianski
Metalle und Metalle
Königsstr. 21 Telefon: 22450 u. 23576

Leder-Gohlen
Auschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ecke Bahmstraße

Achtung! **Achtung!**
1000 RM. Belohnung gewähren
wir Ihnen nicht, dafür aber verkaufen wir Ihnen nur
erstklassige Waren
Sie kaufen bei uns bei
kleinsten Anzahlung
auf Kredit bis 18 Monate
Damen-Mäntel, Kleider, Herren-Anzüge, Ulster,
Paletots, Regen-Mäntel, Joppen sowie Wäsche
aller Art in vornehmster Ausführung
Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit
Beim Einkauf auf Kredit Ausweis mitbringen!
Katz & Goldstein, Berliner Kredit- u. Versand-Gesellschaft „Kagol“, Berlin.
Filiale Lübeck, Pfaffenstr. 2 1. Etage
(Ecke Breite Straße)

Sie müssen den größten Wert auf gute Qualität
und beste Verarbeitung legen und
nur die gute
Franz Vornweg
Herren-
Kleidung
tragen

Nur Holstenstrasse 6
Das maßgebende Haus für den guten Einkauf für feine
Herren- und Jünglings-Kleidung

Lübeckische
Kredit-Anstalt
Staatsansta! mündelsicher
LÜBECK
Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25071
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Harburg 9483
Annahme
von Spareinlagen
Für die Gelder haftet außer erstgestellten Hypotheken
der Lübeckische Staat
Führung von Giro-Konten 4810

Friseurladen
mit Herren- und Damen-Salon im Neubau
Kelmholtzstraße
(hinter dem Allgemeinen Krankenhaus)
soll vergeben werden 4809
Bauverein Selbsthilfe, e. V.


J.L. WURZBURG
Wohnstraße
Pelz Besätze
Garnituren
Mäntel
Umarbeiten
Maßanfertigungen
Königstraße 91
Herren-Hüte Herren-Mützen
Spezialität: **Blaue Mützen**
Echt blau, beste Tucho
Zu Weihnachten bestimmte Gegenstände werden
gegen entsprechende Anzahlung zurückgestellt


Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei
Musik ausgeführt von der
neuen Tanz-Sportkapelle
Rübel
zum Bräuen und Salzen
zu verkaufen
F. Neilsen, Böttchermeister
Fischergrube 40
Fernsprecher 21944
Puppenwagen
in großer Auswahl,
billigst, auf Wunsch
Teillieferung.
Helnr. Kruse
Fischergrube 28.
1 Mess-Gastone (Barm.)
u. 11. Gaslampe bill. z. v.
4808 Genterstr. 75, 1. r.
Drei wenig gebrauchte
Sprechapparate
(Schrankform)
billig zu verl.
Meyer & Eggert
Königsstraße 118
Geloch u. verl. Gnie
Erfindung für
Schuhmacher. Aug. mit
L. 748 a. d. Gyp. ds. Bl. 4808
Gut erhalt. Kinderwagen
4809 Dankwartgrube 89, 1
Ganghaus in gutem Zu-
stand zu verlauf. Näheres
Krempelsd. Allee 16 4804
2 Gärtner-Schieberr. z. v.
Travelmannstr. 42, pfr. r.
Eine Trittnähmaschine
zu verkaufen.
Meterstraße 27 a, pfr
S. g. erh. Kinderw., 10 M.
zu v. Waleisgauer 98
Zu verl. ein guter
Kinderwagen, 25 M.
Schwartauer-Dandstr. 71
Zu Ferienlichkeiten
werd. Gehrock-, Cutaw-,
Smoking-, Frack-Anzüge
vermietet Bohnhoff,
4808 Petri-Kirchhof 7.